Dienstag, 3. Januar 1928. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 67. Jahrgang. Nr. 2.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die neuen Männer in Rußland.

Von Axel Schmidt.

Auf dem letzten Parteitag in Moskau wurde auch die Leitung der Partei, das sogen. Politbüro, neu gewählt. Dieses Politbüro hat sich zum größten Machtfaktor des Bolschewismus ausgewachsen, der sich nicht damit begnügt, die Partei zu leiten, sondern auch der Sowjet-Regierung die entscheidenden Direktiven gibt. Die neuen Männer heißen: Stalin, Rykow, Bucharin, Tomski, Molotow, Kalinin, Rudsutak und Kuibuschew. Noch für 1924 lautete die Liste: Stalin, Rykow, Trotzki, Kamenew und Sinowjew. An die Stelle der alten Mitarbeiter Lenins traten mit der Zeit Kreaturen Stalins. Bis auf Tomski (Honigberg) sind es jetzt alles Großrussen oder ein verrußter Lette (Rudsutak) und ein verrußter Georgier (Stalin). Im Jahre 1924 führten nicht nur die Juden Kamenew, Trotzki und Sinowjew unumschränkt die Partei, sondern sie besaßen auch die Mehrheit im Politbüro. Seitdem hat sich langsam aber folgerichtig eine Wandlung vollzogen, die in den ersten Jahren undenkbar schien. Wenn man sich der ersten Mitarbeiter Lenins erinnert, so waren diese in erster Linie Juden. Neben Trotzki, Kamenew und Sinowjew spielten die Juden Dserschinski, Rakowski, Joffe und Radek die erste Rolle, nach denen erst die Russen Kalinin, Rykow und Krassin in weitem Abstande folgten. Nach dem Tode Lenins galt es zuerst für selbstverständlich, daß Kamenew, Lenins ältester Mitarbeiter, an seine Stelle treten würde. Erst der Protest Kalinins, der als einziger Bauer in der Sowjet-Regierung die Rolle des repräsentierenden Präsidenten spielt, verhinderte diese Wahl. Kalinin vertrat die Ansicht, daß Lenins letzte Parole: Zusammenschluß zwischen Stadt und Land, nicht gut von einem Juden ausgeführt werden könnte. Lenins Machtbefugnisse wurden geteilt. Der Großrusse Rykow trat als Vorsitzender des Rats der Volkskommissare an die Spitze der Sowjet-Regierung, während die Leitung der Partei, das wichtigste Machtzentrum der Bolschewisten, in den Händen Kamenews, Trotzkis und Sinowjews verblieb. Letzterer war außerdem noch Vorsitzender der III. Internationale, und damit der mächtigste Mann im Boschewistenstaat. Allmählich verstand es der schon unter Lenin amtierende Generalsekretär der Partei, Stalin, gestützt auf den sich immer mehr ausbreitenden Beamtenapparat, die Macht in seine Hände zu bekommen. Langsam und systematisch wurde das sogen. Dreigespann, Kamenew, Trotzki und Sinowjew, der Macht entkleidet. Einer nach dem andern verlor seine Aemter, und schließlich sind sie alle drei aus der Partei ausgeschlossen.

Der Kampf gegen das allmächtige Triumvirat wurde von Stalin mit größter List und Zähigkeit geführt. Zuerst verband er sich mit Sinowjew und Kamenew gegen Trotzki, der am weitesten rechts stand und besonders scharf das Ueberwuchern des Parteiapparates bekämpfte. Wie man sich erinnert, endete dieser Vorstoß nicht nur mit der Absetzung Trotzkis von der Leitung der Roten Armee, sondern auch mit seiner Verbannung nach dem Kaukasus. Dann ging Stalin gegen Sinowjew vor und entthronte ihn als Vorsitzenden der III. Internationale. An seine Stelle trat Stalins ergebenster Mitarbeiter Bucharin. Erst dann unternahm Stalin den Feldzug gegen den einflußreichsten Gegner, gegen Kamenew. Inzwischen hatten sich Trotzki, Sinowjew und Kamenew in Erkenntnis der gemeinsamen Gefahr wieder verständigt und begannen den gemeinsamen Kampf gegen Stalin. Obgleich sie dabei noch von Rakowski, Radek und Joffe unterstützt wurden, unterlagen sie in diesem Ringen.

Es wäre verkehrt, wenn man aus dem Ausschluß der führenden Juden aus Leitung und Partei den Schluß ziehen wollte, daß der Antisemitismus hierzu die treibende Kraft gewesen wäre. Der Gegensatz ist anderer Art. Trotzki, Kamenew und Sinowjew haben zusammen mit Lenin über 25 Jahre in der Emigration gelebt, während Kalinin und Stalin immer in Rußland geblieben waren. Sie sind naturgemäß stärker mit dem russischen Leben verbunden als die Emigranten, die sich mit der Zeit zu vollständigen Internationalisten wandelten. Für sie wurde die Weltrevolution das einzige Ziel, das sie fest im Auge behielten, während ihnen Rußland ein mehr oder weniger fremder Begriff wurde. Gewiß gehörte Rykow während der Emigration zum engsten Kreise Lenins. Als Großrussen ist es ihm wie Lenin bei ihrer Rückkehr nach Rußland schneller geglückt sich zu akklimatisieren, als den nichtrussischen Elementen.

Die diesmaligen Wahlen taten in ihrer rückläufigen Bewegung vom weltrevolutionären Judentum zum Großrussentum einen nicht unwesentlichen Schritt, wobei nicht so sehr das Schwergewicht auf den Antisemitismus, als vielmehr auf die Abkehr vom Internationalismus der ersten revolutionären Generation im Bolschewismus zu legen ist.

Ssasonow.

In den Nekrologen der deutschen Presse wird Ssasonow als der für den Krieg verantwortliche russische Politiker hingestellt. Sehr zu Unrecht. Ssasonow war niemals mehr als ein Handlanger der jeweils in Rußland führenden Männer — das zeigt seine politische Laufbahn unzweideutig. Als Gehilfe des Außenministers Iswolski machte Ssasonow dessen antiösterreichische Politik, die über Buchlau zur bosnischen Annexionskrise führte, mit. Als der Ministerpräsident Stolypin diese gefährliche Politik liquidierte, schwenkte Ssasonow sofort um und schloß das Potsdamer Abkommen ab. Diese Politik behielt er auch unter Kokowzew, dem Nachfolger Stolypins, bei. Er erklärte damals, daß sich kein Kasaner Bauer für das Schicksal Skutaris interessiere. Als die russische Kriegspartei unter dem Großfürsten Nikolai Nikolaijewitsch ihre Arbeit begann, richtete sie deswegen ihre ganze Stoßkraft auch nicht gegen Sasonow, sondern gegen Kokowzew und Kriwoschein, den Landwirtschaftsminister. Als sie kurz vor dem Krieg den Sturz dieser beiden Männer erreichte, trat Ssasonow, um an der Macht zu bleiben, zu ihr über.

Im Kriege sah Ssasonow darauf, auch zur Opposition gute Beziehungen zu besitzen. Bei seinem Sturz gelangte er sogar zu einer gewissen Popularität in der Oeffentlichkeit. Um die guten Beziehungen zu Frankreich und England aufrechtzuerhalten, opponierte er der von der Zarin beeinflußten reaktionären Innenpolitik. Besonders wenig behagte ihm die antipolnische Politik der Innenminister. Diese Frage führte denn auch zu seinem Sturz. Bei der Neubildung des Kabinetts unter Stürmer trat Ssasonow für eine polnische Autonomie ein, von der der neue Ministerpräsident nichts wissen wollte. Seitdem lebte er als grollender Staatsmann a. D. zuerst in Petersburg und später in Paris. Auch aus seinen Veröffentlichungen erhält man den Eindruck, daß er nie mehr war als ein Hand-

Neujahrsfeiern in Warschau.

Empfang des diplomatischen Corps.

Warschau, 1. Januar. (Pat.) Im Einklang mit der Tradition nahm der Staatspräsident am 1. Januar im Königlichen Schlosse in Warschau die Neujahrswünsche entgegen. Um 10 Uhr wurde in der Schloßkapelle vom Kaplan Bojanek eine heilige Messe abgehalten, bei der der Staatspräsident im Beisein der Regierung mit dem Marschall Piłsudski an der Spitze zugegen war. Nach beendigter Messe empfing der Staatspräsident im Marmorsaale den Kardinal Kakowski. Um 11 Uhr nahm er die Wünsche der Regierungsmitglieder entgegen. Inzwischen hatten sich im Rittersaale die Mitglieder des diplomatischen Korps versammelt. Der französische Botschafter Laroche hielt eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte:

„Wir haben allen Grund, berechtigte Hoffnungen auf eine günstige Entfaltung Polens zu setzen. Die wirtschaftliche Tätigkeit Polens steigert sich von Tag zu Tag. Die in Polen akkreditierten Diplomaten sind Zeugen von Tatsachen, die eine schnelle Entwicklung der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels beweisen. Die günstige Lage Polens ist ein Ergebnis patriotischer Arbeit des ganzen Volkes, die durch die Regierungspolitik der Ruhe und Ordnung bestärkt wurde. In der Völkerbundsversammlung hat man die Aufrichtigkeit und Energie feststellen können, mit der die polnische Regierung die Idee des Friedens propagierte, und ich darf die Hoffnung aussprechen, daß das in Genf begonnene Werk der Anknüpfung ganz normaler Beziehungen zwischen Polen und Litauen in kurzer Zeit zu Ende geführt wird. Das neue Jahr beginnt unter günstigen Auspizien für Polen. Ich bin überzeugt, daß ich die Gefühle des gesamten diplomatischen Korps zum Ausdruck bringe, wenn ich der Hoffnung Ausdruck verleihe, daß das neue Jahr Polen allen Grund zu stolzer Zufriedenheit gibt, worüber sich alle ihre Freunde freuen werden."

Der Staatspräsident antwortete u. a.: „Es hat mich sehr befriedigt, daß Ew. Exzellenz die günstigen Arbeitsresultate Polens feststellten. In der Tat sind die Anstrengungen des Volkes auf allen Gebieten des Lebens nicht vergeblich gewesen. Während der letzten Beratungen des Völkerbundsrates hat Polen seine Friedenstendenzen von neuem bewiesen. Ich schätze mich glücklich, heute die Hoffnung aussprechen zu können, daß die weiteren Verhandlungen bald zu einer Harmonie zwischen den beiden Brudervölkern führen werden. Ihre Wünsche, Herr Botschafter, nehme ich als glückverheißende Prophezeiung für alle friedlichen Vorhaben Polens hin."

Empfang beim Vizepremier Bartel.

Warschau, 1. Januar. (Pat.) Heute versammelten sich um 12 Uhr mittags im großen Saale des Ministerratspräsidiums sämtliche Beamten dieses Büros und die Leiter der staatlichen Unternehmen und Institutionen, die dem Ministerrat unterstellt sind, um dem Vizepremier Bartel Neujahrswünsche darzubringen. Um 12 Uhr 5 Minuten erschien der Vizepremier Bartel und hielt eine Ansprache, in der er die Ressortarbeiten hervorhob, unter besonderer Erwähnung der Tätigkeit des Rechtsbüros. Alle Beamten des Präsidiums und der unterstellten Institutionen wären ohne Ausnahme bei den sehr großen Anforderungen ihren Aufgaben gerecht geworden. Daran knüpfte Herr Bartel den Wunsch, daß sie auch im neuen Jahre mit dem gleichen Eifer und der gleichen Hingabe den Sachen des Vaterlandes dienen möchten. Im Namen der Mitarbeiter sprach der Vorsitzende der Obersten Disziplinarkommission Lechowicz, der dem Vizepremier Erfolge in der intensiven Arbeit wünschte.

Der

Handelsminister Kwiatkowski

erklärte folgendes: „Das verflossene Jahr war für das Handelsministerium vor allem ein Investitionsjahr im weitesten Sinne des Wortes. Viele Arbeiten, die in diesem Jahre getan wurden, bedeuten eine Saat, die erst in Zukunft aufgehen wird. Das bezieht sich nicht nur auf die beträchtlichen materiellen Investitionen. Das Jahr 1927 brachte einen beträchtlichen Ausbau der Hafeneinrichtungen in Gdingen und die weiteren Arbeiten in der ersten Hälfte des Jahres 1928 werden die Hafenfähigkeit Gdingens verdoppeln. Die gegen Schluß des Jahres 1926 unternommenen Schritte zur Schaffung einer Handelsflotte lassen auf Grund der bisherigen Mittel, die zur Verfügung stehen, die Annahme zu, daß wir nach fünf Jahren eine Handelsflotte mit einer Tonnage von mehr als 200 000 Tonnen haben können. Im Jahre 1927 ist der Bau der großen Stickstoffabrik in Tarnów begonnen worden. Es wird sich um einen Komplex von Fabrikanlagen handeln, deren man sich in den Vereinigten Staaten, England, Frankreich oder Deutschland nicht zu schämen braucht."

Abänderungen zum Pressegesetz.

Verordnung des Staatspräsidenten vom 28. Dezember 1927 über die Abänderung des Presserechts.

Auf Grund des Artikels 44, Absatz 6, der Verfassung und des Gesetzes vom 2. August 1926 über die Ermächtigung des Staatspräsidenten zur Herausgabe gesetzeskräftiger Verordnungen (Dz. U. R. P. Nr. 78, Pos. 443) bestimme ich folgendes:

Artikel 1. Die Verordnung des Staatspräsidenten vom 10. Mai 1927 über das Presserecht (Dz. U. R. P. Nr. 45, Pos. 398) erfährt folgende Abänderungen:

In Artikel 14 werden den Worten „im Auslande herausgegebener Zeitungen" die Worte: „oder anderer Auslandsschriften" hinzugefügt.

2. Artikel 20 erhält folgenden Wortlaut: „Auf jedem Exemplar der Zeitung muß außer den im Artikel 6 angeführten Angaben die laufende Nummer und der „verantwortliche Redakteur (Vor- und Zuname)" angegeben werden.

Der verantwortliche Redakteur haftet für den Inhalt der Zeitung und für die Nichterfüllung anderer Verpflichtungen, die sich aus den Vorschriften dieser Verordnung ergeben.

Wenn mehrere verantwortliche Redakteure bestimmt sind, müssen alle angeführt werden mit der Bezeichnung des Ressorts, für das jeder verantwortlich ist. Wenn das Ressort nicht so aufgeführt ist, haftet jeder der verantwortlichen Redakteure für den Inhalt der gesamten Zeitung. Für die Nichterfüllung anderer Verpflichtungen, die sich aus den Vorschriften dieser Verordnung ergeben, ohne mit einem bestimmten Ressort verbunden zu sein, haften alle verantwortlichen Redakteure.

3. In den Artikeln 47, 48 und 49 wird die Geldstrafe auf 2000 Złoty erhöht.

4. In Artikel 73 wird ein Absatz 4 mit folgendem Wortlaut beigegeben:

„Die Beschlagnahme von Druckschriften auf der Post aus verschlossenen Briefen ist nur auf Grund einer Anordnung des Gerichts oder des Staatsanwalts gestattet."

5. In Artikel 92 wird ein neuer Absatz folgenden Wortlauts hinzugefügt:

„Die in Artikel 45 festgesetzten Verjährungsfristen haben im Sinne vorliegenden Gesetzes keinen Einfluß auf eine nähere Bezeichnung der in Art. 68, Abs. 2 und 3 des Strafgesetzbuches vom Jahre 1903 festgesetzten Verjährungsfristen."

6. Artikel 102 bekommt folgenden Wortlaut: „In den Appellationsgerichtsbezirken von Posen und Thorn sowie im Bezirksgerichtsbezirk von Kattowitz werden Pressevergehen, die der Zuständigkeit von Bezirksgerichten obliegen, von diesem Gericht im Kollegium von drei Berufsrichtern verhandelt, welches auch befugt ist, in dieser Zusammensetzung über Vergehen zu verhandeln, die mit einem Presseverbrechen im Zusammenhang stehen, wenn nicht eine Trennung der vereinigten Angelegenheiten bestimmt worden ist.

In Sachen von Pressevergehen ist nur das Oberste Gericht die Revisionsinstanz.

Die Vorschrift des § 420 des Gesetzes über das Strafverfahren aus dem Jahre 1877, betreffend den Versuch einer Vergleichung der Parteien hat auch im Falle einer Klage wegen Beleidigung im Druck keine Anwendung."

Art. 2. Im Vrlauf von 14 Tagen nach dem Inkrafttreten vorliegender Verordnung müssen die Herausgeber und verantwortlichen Redakteure legal herausgegebener Blätter dieselben den Bestimmungen des Artikels 20 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 10. Mai 1927 über das Presserecht in dem ihm gegebenen Wortlaut des Art. 1, Punkt 2, vorliegender Verordnung anpassen und die Anmeldung des verantwortlichen Redakteurs laut Art. 21, 22 und 23, Absatz 2 und 3, mit Haftung nach Artikel 65, 66 und 67 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 10. Mai 1927 über das Presserecht erneuern.

Art. 3. Der Justizminister veröffentlicht im Wege einer Verordnung im „Dziennik Ustaw" den Text des Presserechts unter Berücksichtigung der aus vorliegender Verordnung hervorgehender Aenderungen.

Art. 4. Die Durchführung der Verordnung wird dem Justizminister übertragen.

Art. 5. Vorliegende Verordnung tritt am 4. Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

langer, der die Politik machte, die ihm aufgetragen wurde. Der eigentliche Brandstifter des Krieges ist Iswolski, der selbst von „seinem kleinen Krieg“ zu sprechen liebte. Zuzugeben aber ist, daß Ssasonow die Kriegspolitik nicht ungern betrieben hat. Nannte er sich doch stets den diplomatischen Schüler des früheren russischen Botschafters in London, Baron Stael, der der in Reval 1907 geschlossenen russisch-englischen Freundschaft stark vorgearbeitet hatte.

Im Scherenfernrohr.

Minister Olszowski über den Jahresabschluß.

Die „Kölnische Zeitung“ bringt in ihrer Neujahrsnummer eine ganze Reihe von Diplomatenstimmen, die in Berlin beglaubigt sind, und in denen die verschiedenen Botschafter und Gesandten zur europäischen Politik Stellung nehmen. Interessant für uns ist besonders die Stimme des polnischen Gesandten in Berlin, Ministers Kazimierz Olszowski, der folgendes schreibt:

„Seit jeher unternimmt zum Jahresabschluß jeder Kaufmann eine Bilanzierung der unternommenen Transaktionen, und in dieser Bilanz sieht er ein getreues Abbild des wirklichen Standes seiner Interessen.

Auch für den Politiker wird es nützlich sein, den Weg dieser kaufmännischen Tradition zu beschreiten und eine genaue Bilanz all dessen, was sich im Laufe des Jahres ereignete, aufzustellen, um sich Rechenschaft darüber abgeben zu können, inwiefern das angestrebte Ziel tatsächlich erreicht wurde oder ob der von ihm gewählte Weg wirklich zu diesem Ziel führt.

Ich freue mich, daß es mir dank der freundlichen Aufforderung der Redaktion der „Kölnischen Zeitung“ möglich ist, zu Ende des laufenden Jahres, wenn auch ganz oberflächlich, einen kurzen Ueberblick über die deutsch-polnischen Verhältnisse zu geben, und zwar sowohl vom Gesichtspunkte der gegenseitigen Interessen beider Länder als auch von etwas breiteren Standpunkt aus.

Es scheint, daß gewisse Anzeichen zur Feststellung berechtigen, daß die diesjährige Bilanz im allgemeinen günstiger als die der verflossenen Jahre ist. In der Atmosphäre der gegenseitigen Beziehungen in rein moralischem Sinne ist zweifellos eine Wendung zum Bessern eingetreten. Zweifellos kann man dies in der Mentalität beider Völker beobachten. Auch hier macht sich die in der Natur unvermeidliche Rückkehr zum Gleichgewicht bemerkbar. Welche Gründe sind dafür maßgebend?

Ich glaube, daß der wesentliche Grund hierfür in der immer tiefer um sich greifenden Ueberzeugung wurzelt, daß es zwischen Polen und Deutschland keine Gegensätzlichkeiten wirtschaftlicher Natur gibt.

In der heutigen Zeit bilden wirtschaftliche Anforderungen denjenigen Faktor, der ausschließlich das Schicksal der Völker bestimmt. Wenn z. B. vor hundert Jahren infolge einer geologischen Revolution alle Kohlen- und Petroleumgruben der Welt vernichtet worden wären, so wären die Folgen keineswegs so weitgehend gewesen. Heute würde eine derartige Katastrophe den Stillstand der Eisenbahnen, der Schiffahrt und des gesamten Industrieapparats zur Folge haben. Der Verfall der Zivilisation wäre nicht zu vermeiden.

Wirtschaftliche Notwendigkeiten sind also heute von maßgebendem Einfluß, und ihnen sich gegenüberzustellen, ist unmöglich. Der Einfluß dieser Notwendigkeiten ist in der heutigen Zeit ungleich größer als alle geschichtlichen Religionskämpfe oder ehrgeizigen Pläne der Monarchen.

Zwischen Polen und Deutschland fehlt jede wirtschaftliche Gegensätzlichkeit, im Gegenteil, beide Länder sind zur gegenseitigen Ergänzung berufen. Eine unbestreitbare Tatsache ist doch, daß Polen par excellence ein Agrarland ist, während Deutschland durchweg Industrieland ist.

Die Zusammenkunft der Vertreter der deutschen und der polnischen Industrie und Landwirtschaft in Berlin, die vor kurzem durch den Reichsverband der deutschen Industrie in Berlin organisiert wurde, berechtigte, wie ich glaube, zur Vermutung, daß der gegenseitige Wille zur Ausgleichung wirtschaftlicher Verhältnisse in seiner Evolution immer weiter vorwärtsgeht, und man kann von diesem Willen wirklich eine wirtschaftspolitische Tat erwarten.

Man kann nicht umhin, die Annäherung der beiden Völker auf kulturellem Gebiet zu betonen, und ich erlaube mir, auf den glänzenden Verlauf des Besuchs der Vertreter der geistigen Welt Deutschlands in Warschau sowie auf den Gegenbesuch der Vertreter polnischer Literatur und Wissenschaft in Berlin hinzuweisen.

Wenn es zu einem Wirtschaftsabkommen, welches auf dem gegenseitigen Verständnis der Notwendigkeiten beider Parteien basiert, endlich kommen wird, wenn im großen Rahmen der Austausch wirtschaftlicher Güter eintritt, wenn zwischen dem polnischen und dem deutschen Volk ein ganzes Netz neuer Beziehungen wirtschaftlicher und kultureller Natur angebahnt wird, wenn schließlich beide Völker unmittelbar in Berührung miteinander kommen und sich gegenseitig kennen lernen, wird man erwarten können, daß die Besserung gegenseitiger Beziehungen, welche sich heute nur spärlich offenbart, breitere Kreise umfaßt. Diese Besserung wird endlich zur Einsicht führen, daß die Interessen der einen und der andern Seite ständig die Stabilisierung normaler Verhältnisse erheischen.

Damit ist das Programm noch nicht erschöpft. Vielmehr hat es noch eine tiefere Bedeutung.

Der letzte Krieg hat neue bisher unbekannte Wahrheiten ans Tageslicht gebracht, und zwar:

1. daß sowohl der Besiegte als auch der Sieger in gleichem Maß ruiniert wird,

2. daß die durch den Krieg hervorgerufenen Schäden nicht nur durch die sich bekämpfenden Parteien, sondern mittelbar auch durch nichtbeteiligte Völker gedeckt werden müssen.

Wenn Politiker zu der Ueberzeugung gelangen, daß das Interesse eines Volkes nicht auf dem Schaden eines andern beruht, wird zweifellos die Physiognomie der Welt eine grundsätzliche Aenderung erfahren, und die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Ländern werden einen vollkommen anderen Charakter annehmen. Trotz des herrschenden Mißtrauens kann man bereits heute die Anfänge für die Solidarität in der Auffassung von gegenseitigen Interessen bemerken.

Die Regelung der durch mannigfaltige Ursachen bisher nicht normierten Verhältnisse zwischen benachbarten Völkern ist eine unausbleibliche Voraussetzung für die Stabilisierung des politischen und wirtschaftlichen Lebens ganz Europas. Eine endgültige Regelung wird ein weitgehender Schritt in der Richtung der Realisierung dieser Solidarität zwischen den Völkern Europas sein. Von ihrer Notwendigkeit ist die öffentliche Meinung Europas immer mehr durchdrungen.

Dies ist die zweite ungemein wichtige Seite des ganzen Problems.

Das Spiel mit dem nationalen Block.

Thesen der Einigkeit.

Die „Epoka“ kommentiert das Scheitern der Verhandlungen über die Bildung eines einheitlichen polnischen Wahlblocks in den Ostmarken Polens in entgegengesetzter Richtung, als es vor einigen Tagen der „Kurjer Poznański“ tat. Dort lesen wir:

„Man brauchte nicht lange darauf zu warten, wie die Nationaldemokratie „nationale Einheit“ versteht. Auf Betreiben des Wojewoden Borkowski war in Lemberg ein Verständigungskomitee entstanden, das sich aus Vertretern sämtlicher Parteien, die in Ostgalizien wirken, zusammensetzte. Es war darum zu tun, eine Zersplitterung der Polen in den rotrussischen Gebieten, wo sie in der Minderheit sind, zu verhüten. Zunächst ging alles hübsch glatt. Bis in der Sitzung vom 28. Dezember, als man die allgemeine Plattform zu konstruieren begann, Dr. Opieński als Vertreter des Nationalen Volksverbandes mit der Erklärung hervortrat, daß seine Partei nur dann dem Blocke beitreten könne, wenn die Forderungen der Nationaldemokraten angenommen würden. Hier verlas Herr Opieński die Thesen seiner Partei (die wir bereits wiedergaben). Daraus geht hervor, daß es dem Nationalen Volksverband darum ging, dem polnischen Block einen nationalistischen Charakter gegen die Ukrainer zu geben und außerdem einen oppositionellen Charakter gegen die Regierung, deren Aufgaben in einem ethnographisch gemischten Gebiete besonders wichtig sind. Natürlich wurden die nationaldemokratischen Thesen in Bausch und Bogen abgelehnt. Selbst der Vertreter der Christlich-Nationalen erklärte, daß die Verständigungsgrundlagen ruhig sachlicher und staatlicher Natur sein müßten, also keine Kampfakzente gegen andere Nationalitäten oder gegen die Regierung enthalten dürften. Dr. Opieński sah sich ohne Unterstützung und verließ deshalb die Sitzung, worauf weiterhin die Wahlplattform besprochen wurde. Die Nationaldemokraten haben inzwischen ihre Anhänger zusammengerufen, um ein zweites polnisches Komitee für Ostgalizien unter dem Namen „Blok Katolicko-Narodowy“ zu schaffen. Dieses Zersplittern der polnischen Einheit dort, wo sie wirklich nötig ist, zeigt die Aufrichtigkeit der Nationaldemokratie, die in Warschau den Grundsatz „nationaler Solidarität“ verkündet.“

Betrachtungen zum neuen Jahr.

Minister Zaleski über die Außenpolitik. — Der Finanzminister über die Lage

Die „Epoka“ schreibt folgende Neujahrsbetrachtungen:

„Das vergangene Jahr war ein Jahr großer Arbeit und angestrengter Bemühungen auf allen Gebieten des staatlichen und völkischen Lebens. Was die Außenpolitik betrifft, so sind es zwei große Ereignisse, die all das zusammenfassen, was Polen im Jahre 1927 geleistet hat. In Genf hat Polen aufgehört Klient zu sein, und der polnische Vertreter im Völkerbundsrat hat eine schaffende Initiative in diese internationale Institution eingeführt. Den stärksten Ausdruck fand dies auf der Septembersession der Völkerbundversammlung, als der Antrag Polens über die Verurteilung des Angriffskrieges im Mittelpunkt der Arbeiten stand. In unseren Beziehungen zu den Nachbarn sind wir im vergangenen Jahre zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland gelangt, bei denen guter Wille mit dem Bestreben einer Stabilisierung der internationalen Wirtschaft den Wegweiser bildet. Die Beziehungen zur Sowjetunion erfuhren eine erhebliche Entspannung, was um so bedeutsamer ist, als gerade das Jahr 1927, nicht mit Polens Verschulden, reich war an verschiedenen Alarmbewegungen und der tragische Tod des Gesandten Wojkow für kurze Zeit den Horizont sehr verdunkelte. Den Schluß des Jahres bildete die Aufhebung des Kriegszustandes zwischen Polen und Litauen, die unter den Auspizien der internationalen Friedensorganisation auf Polens ausdrückliches Verlangen vollzogen wurde.

Seit der Rede des Minister Zaleski, die er am 9. Januar 1927 auf dem Bankett der Gesellschaft zur Untersuchung internationaler Probleme hielt, bis zu den Dezemberworten des Marschalls Piłsudski in Genf zieht sich ununterbrochen die Linie der Zusammenarbeit Polens an der Pazifizierung der Welt. Wir können sagen, daß Polen in das neue Jahr als Großmacht eingeht, nicht in der früheren Bedeutung dieses Wortes, dessen Hauptinhalt ausschließlich physische Gewalt für die Nachbarn bedeutete. Wir erinnern uns unwillkürlich an die Januarworte des Ministers Zaleski, in denen er die Ueberzeugung ausdrückte, daß wir in kurzer Zeit die uns im Hinblick auf Territorium, Bevölkerung und Entwickelungsmöglichkeiten gebührende Stellung würden einnehmen können. Diese Worte sind Wahrheit geworden. Wir zweifeln nicht daran, daß das Jahr 1928 eine neue positive Etappe auf dem von Polen gewählten Wege darstellen wird.“

Unterredung mit Zaleski.

In einer Unterredung hat Herr Zaleski dem Vertreter der „Epoka“ folgendes gesagt:

„Das Jahr 1927 hat zweifellos Fortschritte auf dem Wege der Friedensidee gebracht. Ich erinnere nur an die von Polen angeregte Debatte auf der Session des Völkerbundes, die Beendigung des Kriegszustandes zwischen Polen und Litauen, die unzweifelhaften Fortschritte, die in der Idee der wirtschaftlichen Zusammenarbeit auf der Wirtschaftskonferenz in Genf zum Ausdruck kamen, an die beginnende Entspannung der italienisch-französischen Beziehungen, an die Anknüpfung der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, die einen günstigen Fortlauf nehmen, — alles das bedeutet die besten Aussichten für das beginnende neue Jahr. Die Völker haben eingesehen, daß ihr Wohlstand in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht jetzt vor allen Dingen von der moralischen Abrüstung abhängt. Es tritt immer klarer zutage, daß nicht im Kampf, sondern in der Zusammenarbeit der Schlüssel zur heutigen Lage Europas liegt. Ich bin mir der großen Schwierigkeiten, die sich auf dem Wege zur Verwirklichung bieten, wohl bewußt. Doch muß ich feststellen, daß die ersten Schritte bereits getan worden sind. Wir werden von unserer Seite das Höchstmaß an gutem Willen zu friedlicher Zusammenarbeit mit jedem zeigen, der mit dem gleichen guten Willen uns die Hand reicht. Insbesondere hoffen wir, daß die demnächst beginnen polnisch-litauischen Verhandlungen von der litauischen Regierung mit demselben guten Willen geführt werden, mit dem wir an die Verhandlungen herantreten.“

Polens wirtschaftliche Lage.

Ueber die Wirtschaft Polens sind der Finanzminister Czechowicz, der Handelsminister Kwiatkowski, der Präsident der Bank Gospodarstwa Krajowego, Dr. Górecki, der Präsident der Staatsagrarbank, Seweryn Ludkiewicz, und der Vizepräsident der Bank Polski, Dr. Feliks Młynarski, befragt worden.

Der Finanzminister Czechowicz erklärte folgendes: „Das Jahr 1927 ist als ein in finanzieller Hinsicht sehr günstiges zu betrachten. In jedem Monat sind Haushaltsüberschüsse erzielt worden. Die Gesamtsumme dieser Ueberschüsse beträgt für elf Monate, d. h. vom 1. Januar bis zum 30. November 265 Millionen Zloty. Wenn wir die finanziellen Resultate vom Gesichtspunkt des Haushaltsjahres betrachten, d. h. vom 1. April, dann können wir feststellen, daß die für acht Monate (bis zum 30. November) erzielten Finanzeinkünfte 1714 Millionen Zloty oder im Durchschnitt 214 Millionen Zloty monatlich betragen. Wenn man in Betracht zieht, daß bis zum Schluß des Haushaltsjahres noch vier gute Monate verbleiben, dann kommt man zu dem Schluß, daß der Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1927/28 auf der Seite der Einnahmen mit einem 30prozentigen Ueberschuß ausgeführt sein wird. Es ist bedeutsam, daß während der Haushaltsdiskussion im Sejm und Senat von einer Reihe von Rednern, deren Meinung auf parlamentarischem Boden als höchst autoritativ galt, der Vorwurf erhoben wurde, daß die Einnahmen in vielen Positionen irreal wären. Als günstigste Erscheinung betrachte ich die Zunahme der Einkünfte aus dem Titel der Einkommensteuer und der Staatsmonopole. Die Einkommensteuer war zum 20. Dezember in Höhe von 125,5 Millionen Zloty realisiert, was 5,5 Millionen Zloty mehr beträgt, als der Haushaltsvoranschlag für das ganze Jahr vorsieht. Der Ueberschuß aus dem Titel der Staatsmonopole wird die Ziffer 120 Millionen erreichen. Das Finanzministerium lenkte im Jahre 1927 eine besondere Aufmerksamkeit auf die Sanierung des Bankwesens. Beim Ministerium wurde ein spezielles Bankenkommissariat geschaffen, dessen Inspektionstätigkeit immer wirksamer das Niveau des polnischen Bankenwesens hebt. Die Tätigkeit der Staatsbanken entfaltet sich jetzt planmäßiger als vorher. Der Aufbau der Kredite erfordert weitere systematische Bemühungen. Hierbei kann ich die aktuelle Frage der steuerlichen Belastung in Polen nicht mit Stillschweigen übergehen. Ich muß vor allen Dingen betonen, daß die Kritik am gegenwärtigen Steuersystem gar nicht damit rechnet, daß die Berechtigungen der Regierung auf steuerlichem Gebiete minimal sind. Das Vollmachtsgesetz ermächtigt die Regierung nicht, neue Steuern einzuführen und die bestehenden zu erhöhen. Man kann sich keine Steuerreform denken, die sich ausschließlich auf eine Herabsetzung der Sätze stützte. Es darf nicht vergessen werden, daß unser Budget nicht alle Staatsbedürfnisse befriedigt. Unsere öffentliche Meinung richtet sich am meisten gegen die Vermögenssteuer in ihrer gegenwärtigen Form und gegen die Umsatzsteuer. Die Umsatzsteuer bildet zweifellos eine der mangelhaftesten Steuerreformen. Sie ist eine Nachkriegserscheinung und wurde in fast allen europäischen Staaten eingeführt, die finanzielle Schwierigkeiten durchzumachen hatten. Die Last dieser Steuer sollte nach Maßgabe der Erzielung unerläßlicher Haushaltsmittel auf dem Wege einer weiteren Ertüchtigung der Staatsmonopole und der Vermehrung der Einkünfte aus anderen Einnahmequellen allmählich gemildert werden. Das Haupthindernis für die Durchführung einer grundlegenden Steuerreform bildet das Problem der Selbstverwaltungsfinanzen, die sich in Ermangelung entsprechender Selbstverwaltungsgesetze bisher nicht haben definitiv regeln lassen.

Zum Schluß möchte ich vor allzu großem Optimismus warnen. Unser Volk ist geneigt, bei der Einschätzung von Lebenserscheinungen in Uebertreibung zu verfallen. Wir kommen leicht in Depressionen, wenn wir vor ungünstige Tatsachen gestellt werden, während wir auf der anderen Seite bei Erfolgen dazu neigen, bald auf den Lorbeeren auszuruhen, indem wir vergessen, daß die Erzielung wirtschaftlichen Wohlstandes ständiger Bemühungen bedarf, die auf lange Sicht berechnet werden müssen. Polen kann zu dem gewünschten Wohlstand nur durch langjährige planmäßige und einträchtige Arbeit aller Schaffenskräfte des Volkes gelangen. Die gegenwärtige Regierung führt eine konsequente Zusammenarbeit mit wirtschaftlichen und sozialen Faktoren, indem sie sorgfältig unbedachte Experimente auf wirtschaftlichem Gebiet vermeidet. Dieser ständige Kontakt mit dem Leben gibt die sicherste Gewähr für die Kontinuität systematischer Arbeit an der wirtschaftlichen Wiedergeburt Polens.“

Polens Holzindustrie und Holzhandel im Jahre 1927.

I.

E. S. Das verflossene Jahr brachte zwar in diesem wichtigen polnischen Wirtschaftszweige gewisse Veränderungen, die jedoch nicht von einschneidender Bedeutung auf die Gesamtlage der Holzwirtschaft Polens waren. Der anfangs theoretische Streit zwischen den Forstwirten und den Holzwirtschaftskreisen, ob Polen in seinen Forsten Raubwirtschaft treibt oder nicht, hat beide Parteien zu faktischen Schritten veranlaßt. Bezüglich der Holzwirtschaft existieren dreierlei verschiedene Interessen. Der Standpunkt der Forstwirte, die das Land vor Entforstung zu schützen versuchen, wäre der ideale zu nennen. Der Holzhandel und die Holzindustrie, denen natürlich an größtmöglichen Materialumsätzen liegt, vertreten den opportunistischen Standpunkt. Der Staat hingegen sitzt hier in der Mitte, und wenn man bisher zu keiner radikalen Herabsetzung der Hiebetate geschritten ist, so war dies die Folge der valutaren Lage. Das Holz ging zum größten Teil nach dem Auslande, wofür ausländische Devisen in die Staatsbank zurückkehrten.

Wenn auch die Hiebetate der letzten Jahre den natürlichen Zuwachs an Holzmasse, der insgesamt nach letzten Berechnungen etwa 3 Millionen Festmeter jährlich beträgt, um keine beträchtlichen Mengen überschritten, so kann trotzdem den Befürchtungen über Entwaldung Polens Raum gegeben werden, weil man ja bedenken muß, daß der Waldbestand auf polnischem Boden gegenüber dem Jahre 1914 um mehr als 15 Prozent zurückgegangen ist, wozu neben den Kriegsoperationen auch die verschiedenen Insekteninvasionen in den Forsten beigetragen haben.

Als ein anderes Merkmal für die polnische Holzwirtschaft ist zu verzeichnen, daß sich das Holz einkaufende Ausland in immer rascherem Tempo von den sozusagen abgegrasten Westgebieten Polens abwendet und nach dem bedeutend stärker bewaldeten Osten hin konzentriert. Dort blüht jetzt der Holzhandel und die — Holzspekulation. Doch in Kürze wird man wahrscheinlich auch in Polesien und Wolhynien Prachtstücke von 100 bis 150 Zentimeter Durchmesser in Brusthöhe und 3 bis 5 Festmeter Inhalt immer seltener zu kaufen bekommen. Schon heute muß man ja dort, um einen ansehnlicheren Bestand zu sehen zu bekommen, 40 und mehr Kilometer von der Bahnstation über Einöden und Sümpfe fahren.

Als eine Wendung zum Besseren in der polnischen Holzwirtschaft kann auch das zahlreiche Abfallen von Industrierittern und Auch-Holzhändlern aus dem Holzfach bezeichnet werden. Ist auch die Holzbranche noch lange nicht von allen faulen Zweigen gereinigt, so werden besonders skandalöse Fälle doch immer seltener. Wie schlimm es noch vor einem Jahre stand, mag nur dadurch angedeutet werden, daß dem Gezeichneten ein Fall bekannt ist, wo ein in Warschau im Spätfrühling verhafteter Spion als Nebengeschäft große Holzexploitationen im Osten betrieb. Ein anderer Vogel in Wilna verkaufte mehrere Monate hindurch denselben Schlag, der übrigens nicht ihm gehörte, an Deutsche, Engländer, Holländer und überhaupt jeden, der ihm unter die Hand lief. Das Schönste dabei ist, daß er in Offerten falsche Beschreibungen des Objekts lieferte und sich von den zur Besichtigung entsandten Beamten ausländischer Firmen das Reisegeld für sich auslieh und nicht wiedergab, da er nach einer solchen Besichtigung nirgends mehr aufzufinden war.

Von nicht geringer Bedeutung für die Holzwirtschaft sind auch die großen Waldverkäufe stehender Bestände. So sind allein im Jahre 1927 etwa 10 Riesenobjekte an der polnischen Ostgrenze von Podolien bis Wilna aus den Händen polnischer Aristokraten durch ausländische Holzkonzerne zur Ausbeutung aufgekauft worden.

Als ein Schritt zur Vereinheitlichung der polnischen Forstwirtschaft kann das in diesem Jahre in Kraft getretene neue Forst-

Deutsche Wähler!

Seht vom 2.—15. Januar nach, ob Ihr mit richtigem Namen, Geburtstag und Wohnung in der Wählerliste steht und legt bei Fehlen oder Fehlern Einspruch ein.

Vertrauensleute!

Prüft vom 2.—15. Januar nach, ob alle deutschen Wahlberechtigten in der Wählerliste stehen und beantragt die Aufnahme der Fehlenden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 2. Januar.

Das stille häusliche Glück ist darum das edelste, weil wir es ununterbrochen genießen können; geräuschvolles Vergnügen ist nur ein fremder Gast, der uns mit Höflichkeit überschüttet, aber kein bleibender Hausfreund. — Jean Paul.

Im neuen Jahre.

Der Uebergang aus dem alten in das neue Jahr hat sich diesmal in einer von der bisherigen Art so völlig abweichenden Form vollzogen, daß alle Welt darüber einfach baß erstaunt war. Zwar die letzten Stunden des Silvesterabends verliefen in der bisherigen Form namentlich wieder in gut besuchten Gottesdiensten. Doch der Straßenlärm, der in den letzten drei, vier Stunden, bevor die Uhr zu den letzten Schlägen des Jahres anhob, einzusetzen pflegte, fehlte diesmal ganz. Es herrschte eine fast beängstigende Ruhe, die auch durch die vereinzelt durch die Straßen pilgernden Menschen kaum irgendwie beeinträchtigt wurde. Leute, die in dieser Ruhe die „Ruhe vor dem Sturme“ gewittert hatten, sahen sich, als die letzten 12 Schläge den Anbruch des neuen Jahres 1928 ankündigten, auf das Angenehmste enttäuscht. Denn in das feierliche Glockengeläut, das von den Kirchtürmen herab dem Zeitenwendepunkt sein Gepräge gab und in die schrillen Lokomotivenpfiffe, die auf dem Bahnhof ansetzten, mischte sich weder in den Straßen der Altstadt noch in denen der ehemaligen Vororte etwas von dem früheren Silvesterradau. Der Verkehr in den Straßen erinnerte in keiner Beziehung an das frühere Menschengewoge. Auch das Zurufen der Neujahrswünsche bewegte sich in durchaus harmlosen Bahnen. Ebenso unterblieb das sonst übliche Neujahrsschießen bis auf ganz geringe Ausnahmen fast vollständig. Um 12½ Uhr war der geringe Verkehr in den ehemaligen Vororten schon ganz abgeebbt, nur hier und da sah man vereinzelte Personen den heimischen Penaten zustreben. Der größte Teil der Einwohnerschaft Posens hatte es diesmal vorgezogen, das Neujahr im engsten Familienkreise beim brennenden Weihnachtsbaum zu begrüßen. In den Kaffeehäusern, die schmunzelnd über einen Riesenbesuch quittieren konnten, vergnügte man sich bei konzertlichen Veranstaltungen usw. Die Polizei sah sich auf den Straßen kaum irgendwie zum Einschreiten veranlaßt, weil sich eben alles in durchaus ruhigen Bahnen abspielte. — hb.

Der Januar.

Dieser Monat, auch Frostmonat, Hartmond, Hartung, großer Hornung und von Karl dem Großen Wintermanoth genannt, soll nach dem Wunsche der ländlichen Bevölkerung reichlich Schnee und Frost bringen; Kälte, weil nach dem Volksglauben ein lauer Januar einen harten Nachwinter bringt; Schnee, damit draußen auf den Feldern die jungen Saaten bedeckt sind und nicht ausfrieren. Fast in allen Sprichwörtern der ländlichen Bevölkerung kommt zum Ausdruck, daß die Landwirte einen kalten und schneereichen Januar wünschen, keineswegs aber einen nassen und lauen. So heißt es in Westdeutschland: „Spielen die Mücken im Januar, kommt der Bauer in große Gefahr“, und in Süddeutschland sagt man: „Januar kalt, das gefallt; Januar warm, daß Gott erbarm!“ Am Rhein und an der Mosel heißt es bei den Winzern: „Ist der Januar naß, bleibt leer das Faß.“ In Deutschböhmen und in Oesterreich lautet ein Sprichwort: „Wächst das Gras im Januar, wächst es schlecht im ganzen Jahr“, oder auch: „Wächst das Korn im Januar, wird es auf dem Markte rar.“ Auch die russischen Bauern wünschen sich einen kalten Januar. Sie sagen: „Eiszapfen im Januar groß und dicht, dies eine gute Ernte verspricht.“ In der Schweiz heißt es: „Wenn der Januar naß und lau, wird das Frühjahr sicher rauh.“ Andere Wetterregeln für den Januar lauten: „Im Januar recht hoher Schnee, das heißt für den Sommer hohen Klee.“ — „Knarrt im Januar unterm Fuß der Schnee, beschert's dem Bauer viel Korn und Klee.“ In manchen Gegenden an der Nordsee heißt es: „Januar muß vor Kälte krachen, soll der Frühling freundlich lachen“, oder auch: „Ist der Januar kalt und weiß, wird der Sommer gut und heiß.“ Schließlich heißt es noch vielfach: „Ist der Januar naß und warm, dann wird der Bauersmann arm.“

Das Moratorium für städtische Hypotheken um ein Jahr verlängert.

Nummer 117 des „Dziennik Ustaw“ vom 30. Dezember 1927 enthält eine Verordnung des Staatspräsidenten vom 20. Dezember 1927 über die Verlängerung des Rechts des Zahlungsaufschubs, wie es im § 5 der Aufwertungsverordnung vom 14. Mai 1924 vorgesehen ist. Die neue Verordnung bestimmt im Art. 1:

Das Recht des im § 5, Punkt 4 der Aufwertungsverordnung vom 14. Mai 1924 vorgesehenen Rückzahlungsaufschubs von Ansprüchen, die hypothekarisch gesichert sind auf Grundstücken, deren Haupteinnahme aus der Miete fließt, wie sie im Mieterschutzgesetz umschrieben ist, wird bis zum 31. Dezember 1928 verlängert.

Diese Verordnung hat besondere Bedeutung für Interessenten (Schuldner und Gläubiger) an Mietshäusern hauptsächlich in den Städten. Bekanntlich sollte das Moratorium für Darlehnshypotheken auf Mietshäusern mit dem 31. Dezember 1927 ablaufen; die jetzige Verlängerung desselben hat zur Folge, daß der Schuldner am 2. Januar 1928 noch nicht zu zahlen braucht und der Gläubiger sich noch ein Jahr gedulden muß.

Aber der letztere muß auf Grund der neuen Verordnung nicht nur vorerst auf das Kapital verzichten, sondern er muß sich auch mit den bisherigen Kapitalzinsen begnügen, da nach der bestehenden Rechtsprechung eine Erhöhung des Zinsfußes vor dem Fälligkeitstermin des Kapitals nicht statthaft ist.

*

In derselben Nummer des „Dz. Ust.“ ist eine weitere Verordnung erschienen, in der bestimmt wird, daß die bisher nicht verjährten Ansprüche auf Renten, die vertraglich mit der Ansiedelungskommission, den Generalkommissionen und Rentenbanken in Posen, Pommerellen und Oberschlesien vereinbart wurden, vor Ablauf des 31. Dezember 1928 nicht verjähren.

Ein neues polnisches Jagdgesetz

ist nunmehr im Wege einer Verordnung des Staatspräsidenten herausgekommen und mit dem 28. Dezember d. Js. für das ganze Gebiet der polnischen Republik, mit Ausnahme der Wojewodschaft Schlesien, in Kraft getreten. Zum selben Termin haben die in Betracht kommenden Vorschriften des russischen Gesetzes aus Band 12 der Gesetzessammlung, die Verordnung des Generalkommissars für die Ostgebiete vom 2. März 1920, das preußische Jagdgesetz vom 15. Mai 1907, das österreichische vom 13. Juli 1909 für Galizien und Krakau, das ungarische Jagdgesetz von 1883 ihre Gültigkeit verloren. Der Wortlaut des Gesetzes ist soeben im „Dziennik Ustaw“ Nr. 110 bekanntgegeben worden. Die wichtigsten Bestimmungen sind folgende:

Das Jagen auf Wild ist nur den Jagdkartenbesitzern gestattet. Solche Karten werden für die Dauer von 14 Tagen, einem Jahr und drei Jahren zum Preise von 2, bzw. 10, bzw. 30 Zloty ausgestellt. Ausländer, die im Besitz einer Aufenthaltsgenehmigung für mindestens ein Jahr sind, können zu gleichen Bedingungen Jagdkarten erhalten. Ausländer, deren Aufenthaltsgenehmigung sich auf weniger als ein Jahr erstreckt, erhalten eine Jagdkarte nur gegen Bürgschaft eines polnischen Staatsbürgers, der selber befähigt ist, eine Jagdkarte zu erhalten. Ausnahmen von dieser Bestimmung kann der Landwirtschaftsminister zulassen. Bei Vertretern ausländischer Staaten und Mitgliedern diplomatischer Missionen tritt die vom polnischen Außenministerium ausgestellte Legitimation an die Stelle der Jagdkarten. Verboten ist das Jagen mit Hilfe von Selbstschüssen, Köder, Fangeisen, Fallen und Giftbrocken usw., ferner das Jagen während des Gottesdienstes im Umkreis von 2 Kilometern von der Kirche, sowie in einer Entfernung von weniger als 100 Meter von Wohnhäusern und Friedhöfen. Die Schonzeiten werden wie folgt festgesetzt: für Hasen in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen vom 15. Januar bis 30. September, im übrigen Polen vom 1. Februar bis 30. September, für wilde Enten vom 1. März bis 10. Juli, für wilde Gänse vom 15. Mai bis 31. Juli. Das neue Gesetz sieht für Uebertretungen der Jagdvorschriften Strafen bis zu 500 zl oder 6 Wochen Arrest vor.

Kulturausschuß.

Wir machen hiermit auf die nächsten Veranstaltungen des Kulturausschusses für das deutsche Geistesleben aufmerksam. Am 20. Januar findet im Vereinshause ein Tanzabend statt. Es tritt die bekannte Tänzerin Senta Maria in einem erlesenen Programm auf. — Am 3. Februar wird uns das weltberühmte Blüthner-Orchester in der Kreuzkirche ein Konzert anläßlich des Schubert-Jubiläums bringen. Die Veranstaltungen können nur dann gelingen, wenn durch regen Besuch das vorhandene Interesse auch durch die Tat bewiesen wird. Alles Nähere erfolgt noch durch besondere Anzeigen.

Die Amtsenthebung des Bromberger Stadtpräsidenten Dr. Sliwiński bestätigt.

Die Bromberger „Deutsche Rundschau“ schreibt:

„Wie erinnerlich sein dürfte, war gegen den Stadtpräsidenten Dr. Sliwiński noch während seiner Amtstätigkeit ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, dem die Angelegenheit der Goldmünzen, die seinerzeit von dem hier lebenden Dichter Josef Weißenhof zum Ankauf für das Museum angeboten wurden, zugrunde lag. Angeblich soll Dr. Sl. einen Teil der Münzen weiterverkauft haben; die Untersuchung dieser Angelegenheit ist so gut wie abgeschlossen. Man muß annehmen, daß sie für Dr. Sl. nicht gerade günstiges Material an den Tag brachte, da vor etwa drei Monaten die vorläufige Amtsenthebung durch den Posener Wojewoden erfolgte. Es schien rechtlich nicht völlig geklärt, ob die Wojewodschaft einen Beamten wie den Stadtpräsidenten seines Postens entheben könne. Nunmehr hat aber das Innenministerium die Amtsenthebung bestätigt, woraus man ebenfalls für Dr. Sl. nicht überaus erfreuliche Schlüsse ziehen dürfte.

Damit ist jedoch die Angelegenheit noch nicht abgeschlossen, die sich leider in einer für die Stadt nicht erfreulichen Weise in die Länge zieht. Das Hindernis, das eine endgültige Klarstellung des Falles Dr. Sl. erschwert, ist das Fehlen einer Instanz, die über Verfehlungen höherer Verwaltungsbeamter zu entscheiden hat. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird in nächster Zeit auf dem Verordnungswege eine solche Instanz geschaffen werden. Dann steht zu erwarten, daß eine Entscheidung im Sachen des Stadtpräsidenten fallen wird.“

Der Konsonant.

Der D-Zug sauste durch das Flachland nach Süden. Felder, Wiesen, magere Kiefernstücke, einsame Häuser flogen vorbei — niemand schaute ihnen nach. Man hatte Wichtigeres zu tun im Abteil; es war die Stunde des Kreuzworträtsels. Während jeder Eisenbahnfahrt gibt es diese Stunde. Sie wird eingehalten wie Mahlzeit und Schlaf. Rätselraten ist große Mode, Epidemie, Weltanschauung.

Wäre zu untersuchen, ob ein Zusammenhang besteht zwischen Krieg und Rätselraten. Denn schon einmal, in ähnlicher Zeit wie die unsrige, war die deutsche Welt von Rätselraten erfüllt. Große Philosophen, um nur Schleiermacher und Fechner zu nennen, hatten Freude an Rätselspielen. Und auch nach Siebzig wurden in Deutschland gern Rätsel geraten. Das war jene Zeit, in der Franz Brentano seinen Aenigmatias erscheinen ließ, eine Sammlung geistvoller Rätsel, Schleifsteine fürs Nachdenken. Unsere Großeltern und Urgroßeltern liebten die tiefen, die Turandot-Rätsel, aber auch die gefühlvollen und preziösen, wenn sie nur geistreich waren. Das Spiel des Charade-Ratens hat sich als Kinderspiel ja bis in unsere eigene Jugend erhalten. Der Drang zum Lösen von Rätseln entspringt, wie schon Aristoteles sagte, dem Staunen, der Mutter allen Philosophierens. Denn sozusagen besteht die Welt und der Mensch nur aus Rätseln. An deren Lösung schon so mancher zu schanden geworden ist.

Heute, im D-Zug, haben die Rätselrater für solche Spiele geistvollen Scharfsinns keine Zeit. Der Sinn des Rätsels ist mechanisiert worden und hat seinen nacktesten Ausdruck im Kreuzworträtsel gefunden. Bezeichnend, daß es aus Amerika zu uns kam! Dieses und das vielleicht eine Stufe höher stehende Silbenrätsel sind geradezu Exponenten der Bildung geworden. Freilich einer Bildung, der Schlagworte genügen und der die Namen der Dinge wertvoller sind als das Wissen um die Dinge — aber immerhin „Bildung“. Womit nun freilich nicht gesagt werden soll, daß alle Menschen im D-Zug, die Kreuzworträtsel raten, um sich die Zeit zu vertreiben, zu dieser Kategorie gehörten.

Bestimmt indessen weiß ich das von den beiden jungen Herren, die mir gegenüber im Abteil saßen. Es waren Deutsche, jedoch sie sahen aus wie Ausländer. Ein ganz bestimmter Typ. So etwa wie „Mire Brothers“, wobei große Wahrscheinlichkeit bestand, daß der eine von ihnen tatsächlich Mayer hieß, und der andere nur sein Bruder war, so lange sie „steppten“ oder am Trapez schaukelten. Sie brüteten tiefer über ihrem Kreuzworträtsel als Archimedes über seinen Kreisen. Sie suchten qualvoll-eifrig nach einem Wort mit neun Buchstaben, das, nach der Angabe des Rätselmachers, „etwas ähnliches wie ein Vokal“ sein sollte. Sie sahen mich hilflos an, und ich half aus: Diphthong. Damit war das Eis gebrochen und ich zum Kreuzworträtselberater aufgerückt. Oft brauchte ich nicht in Tätigkeit zu treten, denn meine Nachbarn fanden die würdige Frau Ute, der das Kreuzworträtsel eine zweite Unsterblichkeit verschafft hat, ebenso rasch, wie sie die beliebten Getränke Met und Tee und den tapferen Illo, Figur aus Schillers „Wallenstein“, erspürten. Das sind nämlich Dinge der ewigen Wiederkehr, ruhende Pole in der Flucht der Erscheinungen der Kreuzworträtselwörter.

Aber dann stockten die Ratenden. Es galt, ein Wort zu finden, das Hinterlist bezeichnen sollte. Durch Kreuz- und Querworte entdeckten wir es endlich: es hieß „arg“. Ja, „arg“, weiter nichts! Und beinahe noch größere Schwierigkeiten machte uns das Verlangen des Kreuzwortautors, eine Abkürzung für Deutschland zu finden. Aber unseren vereinten Kräften gelang es schließlich doch, sie auszuknobeln. Diese Abkürzung lautete: Deut. Es war offenbar ein besonders scherzhaft veranlagter Erfinder, der dieses Kreuzworträtsel gemacht hatte.

Ein wenig erschöpft nach dieser geistigen Anstrengung hatte ich mich in die Polster zurückgelehnt, um still über die tiefere Bedeutung der Kreuzworträtsel nachzusinnen. Auf einmal wurden „Mire Brothers“ lebhaft.

„Ein Evangelist,“ forschte der eine, der richtige Mayer, „mit sechs Buchstaben.“

„Ein Evangelist?“ überlegte der andere und rief dann erfreut: „Luther!“

„Aber nein, es muß doch einer aus der Bibel sein,“ belehrte Mayer. „Vielleicht Daniel ...“ Es paßte nicht. Auch Samuel war nicht richtig.

„Dussel,“ sagte der Brother, „es muß doch ein Evangelischer sein! Probier mal Petrus.“

Auch Petrus war nicht der rechte.

„Ein a muß in dem Namen sein,“ stellte Mayer fest.

„Na also, warum sagst du das nicht gleich. Da sagte ich unaufgefordert: „Versuchen Sie es mal mit Markus.“ Sie waren sehr dankbar, als es stimmte, und sagten: „Ach so!“ Dann trugen sie weiter die Buchstaben in die Felder ein, bis ich eine neue Ratlosigkeit bei ihnen bemerkte.

„Herr, Diphthong stimmt aber nicht,“ beantworteten sie meinen fragenden Blick.

„Wieso? Es sollte doch etwas ähnliches wie ein Vokal sein, nicht wahr?“

„Allerdings, aber das ist kein Diphthong, mein Herr, sondern ein Konsonant ...“ belehrte mich Mayer ein wenig mitleidig, ich merkte, daß er ernstlich an meiner Bildung zweifelte.

„Ein Ko ...,“ stammelte ich.

„Ja, bitte, überzeugen Sie sich.“

Ich habe mich überzeugt. Mayer hatte recht. Der Kreuzwortmacher verlangte: Konsonant. Tiefgebeugt suchte ich mir ein anderes Abteil. Bildung, Horatio, Bildung! („Frankf. Ztg.“)

Büchertisch.

Gesundheitskalender 1928. Herausgegeben und bearbeitet von Dr. med. Otto Neustätter, Berlin, unter Mitarbeit des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung, des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, der Deutschen Turnerschaft, der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V., des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose, der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge, des Kaiserin-Auguste-Viktoria-Hauses sowie alkoholgegnerischer Organisationen Deutschlands und der Schweiz u. a. 4. Jahrgang. Ausg. A (Wochen-Abreiß-Kalender), Ausg. B (Buch-Kalender). Preis je 2 Mark. Gesundheitswacht Verlags-G. m. b. H., München 2 SW., Goethestraße 38. Bereits zum vierten Male erscheint der beliebte „Gesundheitskalender“, der sich als ein wichtiges und wertvolles Hilfsmittel für die gesundheitliche Aufklärung und Belehrung erwiesen hat. Daß der Verlag dieses Mal den Inhalt bedeutend erweitert hat, ohne den im Verhältnis zu dem Gebotenen billigen Preis zu erhöhen, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Wieder bringt der Kalender eine Fülle interessanter, gemeinverständlich geschriebener Artikel aus dem Gebiete der Gesundheits- und Körperpflege in Haus, Schule und Beruf, beim Turnen und Sport, so daß er jedem ohne Ausnahme etwas zu sagen hat. Unterstützt und unterstrichen werden die Ausführungen durch treffliche Abbildungen. Da der „Gesundheitskalender“ aufbauende Arbeit im Dienste der Volksgesundheit leistet, ist er der allgemeinen Beachtung wert. Er sollte in keinem Hause, in keiner Schule, in keinem industriellen oder gewerblichen Betriebe, in keinem Turn- oder Sportvereine fehlen. Besonders zu begrüßen ist es, daß sich der Verlag entschlossen hat, den Kalender jetzt auch in Buchform herauszugeben; das oft ärgerliche Abhandenkommen einzelner Kalenderblätter wird dadurch vermieden. Alles in allem: ein Kalender, den wir unseren Lesern nur empfehlen können.

*

Leuchtendes Land. Gedichte von Heinrich Gutberlet, zur Laute gesungen von Hanns Otto Wesemann. Verlag „Hochschule und Ausland“, G. m. b. H., Charlottenburg 2. 1927. 1,80 M. in Leinen geb. — Heinrich Gutberlets Lyrik — das Wertvollste, was uns der jetzt 50jährige Dichter geschenkt hat — ist gesprochene Musik an sich. So nimmt es nicht Wunder, daß seine Gedichte vielfach bereits vertont wurden. Zum ersten Male liegen nun hier solche Vertonungen gesammelt vor. Es ist versucht worden, seine Lieder dem Lautensingen zu erschließen. Allerdings setzt die rechte Wiedergabe Achtung vor der Schönheit und dem Adel der Laute voraus. Dann aber ergibt sich eine selten schöne Harmonie zwischen Wort und Weise, zwischen Stimmung und Instrument.

*

—* **Lüdtke Franz: Menschen um achtzehn.** Ein Erziehungsroman, 265 Seiten, fein kartoniert 3.80 M., in Ganzleinen gebunden 5 M. Aussaat-Verlag, Barmen-U. — „Menschen um achtzehn!“ Sie sind ein wunderliches, zart und rauhes Geschlecht, biegsam und spröde in ihrer Seele, wie Stahl, scharf schlagen ihre Klingen, doch leicht splittern sie. Ein Duft schwebt über diesem Alter; es ist wie spritziger Wein. Und eine Schwere liegt darüber, wie Gewitterwolken am Frühlingshimmel. Wird das Wetter herniederbrechen oder ein kräftiger Tageswind die Lüfte rein fegen? Menschen um achtzehn hütet euch! Das Leben klopft an, aber der Tod steht vor der Tür. Wählet!“ So sagt Franz Lüdtke, der ostdeutsche Dichter, in seinem großen Erziehungsroman, der vom Aussaat-Verlag Barmen verlegt, in ganz kurzer Zeit die vierte Auflage erlebte und in der Presse, bei Erziehern und bei der Jugend selbst, begeisterte Aufnahme fand. Er behandelt das Problem der sexuellen Aufklärung, doch nicht in Form von Abhandlungen, sondern im Rahmen einer fesselnden Erzählung. Hier das sonnendurchflutete Heim des Malers Oldenbringk, in dessen reiner und freier Luft die Kinder, Horst und Irmtrud, gradlinig an Leib und Seele, aufwachsen; drüben das enge, durch Heimlichkeiten vergiftete Haus des kränkelnden Beamten, der seine Kinder ängstlich von aller Welt abschließt und damit das Gegenteil der erhofften Wirkung erzielt. Prachtvoll getroffen die drei Mädchengestalten: Eva, Friedel und Hennerl. Die letzte, die kleine Kellnerin, vielleicht dichterisch am zartesten gezeichnet. In ihren Mund legt der Dichter das rührende Wort: „Jungsein ist schwer!“ Ob es in dieser haltlosen Zeit schwer ist! — Darum Ihr Eltern, legt zu Weihnachten den Roman „Menschen um achtzehn!“ ruhig in die Hände eurer heranwachsenden Kinder; sie werden es euch danken — und lest vor allem selber mit! Der Dichter ist ein Führer für viele geworden und läßt sein Schlußbekenntnis dahin ausklingen, daß ihm selbst wieder ein Größerer zum Führer geworden ist:

Leben heißt Kampf, und wie's im Blut mir lag,
Hab' ich gekämpft bis hin zu diesem Tag.
Doch da ich kämpfend meine Welt durchschritt,
Fühlt' ich es wohl: ein Andrer kämpfte mit.
Nun durft' ich Leben um mich auferbaun
Und, kampfesstill, in künftige Ernten schaun.

Die Gartenarbeit im Januar.

(Nachdruck untersagt.)

Der Januar ist zwar in unseren Breitengraden gewöhnlich der kälteste Monat, aber es geht doch schon wieder vorwärts. Eine alte Bauernregel besagt, daß der Tag nach den heiligen drei Königen täglich um einen Hahnenschritt zunimmt. Ende Januar gibt es oftmals bereits Tage, die in uns eine erste Ahnung des kommenden Frühlings aufkommen lassen. Obgleich die Natur noch erstarrt zu sein scheint, regt sich in den Pflanzen doch schon wieder neues Leben. Wie sich die Natur auf den Lenz vorbereitet, so soll auch der Gartenbesitzer schon jetzt Anstalten für die Bebauung seines Gartens machen. Ist der Januar nicht zu kalt, so soll damit begonnen werden, Bäume und Sträucher zu beschneiden. Wenigstens das gröbere Ausschneiden kann jetzt vorgenommen werden, wohingegen das feinere Beschneiden besser auf Tage hinausgeschoben wird, die schon etwas wärmer sind. Bei dem Beschneiden darf die Gelegenheit nicht versäumt werden, alles Ungeziefer abzusuchen, das sich eingenistet hat. Ist viel Schnee gefallen, so wird man auch gut tun, diese Ueberfülle von den Bäumen zu schütteln, da sonst leicht Astbrüche entstehen können. Jetzt ist auch die Zeit gekommen, um den Gartenbeeten Jauche, Dünger und Kalk zuzuführen, ebenso sollte jetzt der Rasen gedüngt werden. Gut ist es auch, das Laub vom Rasen abzufegen, denn faulendes Laub kann auch leicht dahin führen, daß der Rasen ausfault, so daß kahle Stellen entstehen. Dort, wo der Boden infolge der Witterungseinflüsse aufgetrieben, nach oben gewölbt ist, soll man den Boden niedertreten, denn in den Hohlräumen unter den Wölbungen leiden die Wurzeln Schaden. Ist der Boden nicht gefroren, so soll man ihn jetzt umwenden. Dadurch friert er tüchtig durch, was sehr wünschenswert ist. Der Gartenbesitzer wird sich auch am besten jetzt schon einen Plan machen, wie er seine Anlagen im nächsten Frühjahr und Sommer ausnutzen will. Weiter hat der Gartenfreund jetzt noch Zeit, um die Werkzeuge, die zum Gartenbau gehören, in Ordnung zu bringen, um Kästen, Strohdecken und andere Dinge, die im vergangenen Jahre Schaden gelitten haben, auszubessern. Kommen frostfreie, warme Tage, so kann der Gartenbesitzer auch schon im Januar mit der Aussaat beginnen, wenigstens auf einem trockenen Boden. Allerdings müssen die Aussaaten sogleich durch Ueberdeckung mit Reisern geschützt werden. So gibt es noch verschiedene Arbeiten, mit denen im Januar im Garten der Anfang gemacht werden kann.

X Die erste Stadtverordnetensitzung im neuen Jahre findet am Mittwoch nachmittags 6½ Uhr statt.

Die Tagesordnung umfaßt 17 Punkte, darunter Wahl des Vorstandes und der verschiedenen Ausschüsse; Beschlußfassung über Pensionierungen und einer Beihilfe für die Artisten der städtischen Theater; Uebernahme des Schlachthauses und des Viehhofes als städtische Unternehmen; Bau der städtischen Handelsschule; Aufnahme einer Anleihe eines Pavillons für Lungenkranke; Annahme des Rechnungsabschlusses der Messe für 1926/27.

X Der Unterricht nach den Weihnachtsferien wird morgen, Dienstag, in sämtlichen Schulen wieder aufgenommen, um am Freitag, dem Heiligen Dreikönigstage, wieder auf einen Tag unterbrochen zu werden.

X Das Januarwetter nach dem „Hundertjährigen". Der hundertjährige Kalender prophezeit bis zum 15. Januar Kälte, vom 16. bis 28. Schnee und Regen, bis zum 30. weiterhin gelindes Wetter, am 31. soll es wieder kälter werden.

X Evangelisch-lutherische Gemeinde. Der alljährliche Weihnachts-Familienabend mit deklamatorischen, gesanglichen und musikalischen Darbietungen, einer Ansprache an die Kinder, einer größeren Weihnachtsaufführung u. a. findet diesmal am Mittwoch, 4. Januar, nachm. 5 Uhr in der Loge statt. Hierzu sind auch die Freunde der Gemeinde herzlich eingeladen.

X Das Diplom als Forstingenieur erwarben Glotz aus Radziszewo, Wojew. Krakau, Slósarz aus Kaszowa, Wojew. Krakau; das als Ingenieur der Landwirtschaft Karól Gerlicz aus Zgierz, Wojew. Lodz.

X Verlängerung der Schankstätten-Konzessionen. Die Finanzkammern haben folgendes Rundschreiben des Finanzministeriums erhalten: „In Anbetracht des nahenden Termins für die Schließung von Schankstätten für alkoholische Getränke, die auf Grund der Revision im Sinne der Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. Dezember 1924 der Einschränkung im Sinne des Art. 5 des Antialkohol-Gesetzes vom 23. April 1920 sowie des Art. 81 des Gesetzes über das Spiritusmonopol vom 31. Juli 1924 durchgeführt werden sollte, empfiehlt das Finanzministerium, im Wirtschafts- und Budgetinteresse des Staates sämtlichen Inhabern von Schankstätten, die gegenwärtig ihr Unternehmen führen und die es am 31. Dezember d. Js. schließen sollten, den Termin für deren Liquidierung bis zum 1. Juli 1928 zu verlängern, um die Möglichkeit zu schaffen, daß diese Schankstätten ohne Schaden für die Konzessionsinhaber selbst liquidiert werden."

X Konzert. Leon Oborin, ausgezeichneter russischer Pianist, tritt am Sonnabend, 7. d. Mts., abends 8 Uhr in der Universitätsaula auf. Der Künstler wird Werke von Chopin spielen, darunter die Polonaise Fis-moll, Sonate H-moll, Ballade F-moll. Karten zu ermäßigten Preisen bei Szrejbrowski, Gwarna 20; am Tage des Konzerts an der Abendkasse ab 7 Uhr.

X Die Delegiertenversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft hat den Jahresbeitrag für 1928 für Besitzer auf 35 Groschen für den Morgen, für Pächter auf 27 Groschen und für Mitglieder, die kein Land bewirtschaften, auf ⅓ v. H. des Jahreseinkommens, den Mindestbeitrag auf 10 Zloty festgesetzt.

X Die Brauerei Goetz in Okocin beabsichtigt, dem „Nowy Kurjer" zufolge, das Grundstück Plac Wolnosci 4 (fr. Wilhelmsplatz) in dem sich die Zweigstelle der Warschauer Bank Handlowy befindet, anzukaufen und darin einen Bierpalast zu errichten. Das Haus hat die Firma Hasse u. Co. erbaut.

X Schlägereien. Am 1. Januar kam es während eines Vergnügens, das von einem Gesangverein im „Boulevard" veranstaltet wurde, zu einer Schlägerei, bei der ein Wladyslaw Staskiewicz, wohnhaft Venetianerstraße 11/12, Messerverletzungen davontrug. Im Verdacht steht ein Jan Komisarek, wohnhaft ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berliner Straße), der in betrunkenem Zustande festgenommen wurde. — Zu einer anderen Schlägerei kam es in der Silvesternacht in der ul. Waly Batorego (fr. Königsring), wo ein Bruno Welski und ein Stanislaw Mania erhebliche Verletzungen erlitten. — Ein Józef Sekula wurde, als er durch die Fischerei ging, von einer Teschingkugel ins Rückgrat getroffen. Der Täter ist unbekannt.

X Zum Selbstmorde des Kaufmanns Boleslaw Neyman melden die polnischen Blätter übereinstimmend, daß unheilbare Krankheit dem erst 37 Jahre alten Manne die Waffe in die Hand gedrückt hat.

X Gestohlen wurden: aus dem Schneidergeschäft von Maksymiljan Jaroslawski, wohnhaft ul. Wjazdowa 9/10 (fr. Berlinertor) mehrere Meter Anzug- und Mantelstoffe, Futter, sowie Damen- und Herrenkleidung im Gesamtwerte von 5000 Zloty.

X Vom Wetter. Heute, Montag, früh hatten wir bei bedecktem Himmel vier Grad Kälte.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Montag, früh + 0.50 Meter, gegen + 0.49 Meter am Sonntag und + 0.48 Meter am Sonnabend früh.

X Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ulica Pocztowa 30, Telephon 5555, erteilt.

X Nachtdienst der Apotheken vom 1. bis 6. Januar. Altstadt: Aeskulap-Apotheke, Plac Wolnosci 13 (fr Wilhelmsplatz), Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31 (fr. Friedrichstraße); Jersitz: Mickiewicza-Apotheke, Mickiewicza 22 (fr. Hohenzollernstraße); Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Sirusia 9 (fr. Parkstraße); Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61 (fr. Kronprinzenstraße).

X Posener Rundfunkprogramm für Dienstag, 3. Januar. 12.45—14: Grammophonkonzert. 14: Effektenbörse. 17.20—17.45: Die Geschichte des Zeitungswesens. 17.45—19: Orchesterkonzert. 19—19.10: Beiprogramm. 19.10—19.35: Englisch. 19.35—20: Vortrag. 20—20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Russische Musik. 22—22.20: Zeitzeichen. Kommunikate.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 1. Januar. Der in Bromberg wohnhafte Kazimierz Kowala wurde im Zuge zwischen Laskowitz und Terespol das Opfer eines dreisten Taschendiebstahls. Unbemerkt war ihm mit einer Rasierklinge das Beinkleid an einer Tasche so aufgeschnitten worden, daß es dem Diebe ein leichtes war, die Brieftasche herauszuziehen. Die Tasche enthielt 2167 Dollar, 140 Rentenmark und 566 Zloty. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

* **Inowrocław,** 30. Dezember. In gestriger Nacht gegen 1 Uhr verübten zwei Banditen auf das Haus des Landwirts Otto Pankratz in Suchowice, Kreis Inowroclaw, einen Raubüberfall. Die Banditen drangen durch eine eingedrückte Fensterscheibe in das von den Eltern des Otto Pankratz bewohnte Zimmer ein, fesselten die beiden alten Leute und gaben auf den hinzueilenden Otto Pankratz zwei Revolverschüsse ab, durch die letzterer schwer verletzt wurde. Die gleichfalls hinzueilende Frau Pankratz wurde sodann von den Banditen gezwungen, die im Hause befindliche Barschaft von 500 Zloty herauszugeben, worauf die Banditen die Flucht ergriffen. Die Polizei hat die Verfolgung der Diebe aufgenommen. Otto Pankratz wurde mit einer Revolverkugel im Bauche und mit der anderen im Fuß getroffen. Sein Zustand ist besorgniserregend; am Morgen wurde er in das Argenauer Krankenhaus gebracht. Die Kreispolizei Inowroclaw fahndet nach den Banditen.

* **Mrotschen,** 31. Dezember. In Chwalkemühle wurde der Sohn des Besitzers Wnuk beim Auflegen eines Treibriemens von diesem erfaßt und ihm der Arm bis zum Ellenbogen abgerissen. Der Verunglückte wurde in das Vandsburger Krankenhaus geschafft.

pz. **Sienno,** 30. Dezember. Wie im vorigen Jahre fanden auch diesmal im Dezember an zwei Sonntagen Lichtbildervorführungen in der evangelischen Kirche statt, bei denen Pfarrer Just Bilder von seiner Spanienreise und dem Evangelium in Spanien zeigte und Advent und Weihnachten in Bild und Lied vorführte. Der Jungmädchenchor sang dazu geeignete Reise-Advents- und Weihnachtslieder.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Culmsee,** 29. Dezember. An Stelle des bisherigen Stadtrats Wicherski, der jetzt als städtischer Nachtwächter angestellt ist und deshalb sein Amt niedergelegt hat, wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung der Drogeriebesitzer Norbert Komowski zum Stadtrat gewählt.

* **Thorn,** 27. Dezember. Die Thorner Handelskammer wird noch bis zum 1. Juni 1928 hier fortbestehen; erst am genannten Tage erfolgt die Uebernahme durch Graudenz. Eine Zweigstelle soll hier auch weiterhin verbleiben. — Seinen 90. Geburtstag beging am zweiten Weihnachtsfeiertag ein alter Thorner Bürger, der Mittelschullehrer Rudi Moritz. Der Jubilar wurde 1837 in Marienwerder geboren. Schon während seiner Präparandenzeit in Riesenburg war er lehrend tätig gewesen. Nach dem Besuch des Lehrerseminars zu Marienburg trat er sein erstes Schulamt an der Volksschule in Altmünsterberg im Oberwerder an (1858—1863). Während der Jahre 1863—1878 wirkte er als Kantor und Organist zu Marienau bei Tiegenhof, von wo er nach Thorn kam. Zunächst lehrte er hier an der Knaben-Volksschule, dann an der Mittelschule bis zu seiner im Jahre 1903 erfolgten Pensionierung. Moritz war hier lange Jahre Kantor und Organist der Neustädtischen Evangelischen Kirche, deren Gemeindevertretung er gleichfalls angehörte, danach wurde er Mitglied des Kirchenrates der St. Georgen-Gemeinde. Er erfreut sich heute noch solcher körperlichen Rüstigkeit, daß er keinen Sonntag vorübergehen läßt, ohne noch den öffentlichen Gottesdienst zu besuchen, auch macht der alte Herr immer noch seinen altgewohnten Spaziergang.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 30. Dezember. Der 72 Jahre alte Schuhmachermeister Wladyslaw Wilczynsik, Koszkowa 53, hatte vor zwei Jahren die 54jährige Josefa Dubiczyński geheiratet und mit ihr eine Zeitlang glücklich gelebt. In letzter Zeit aber begann der Greis, seine Frau — ob mit oder ohne Grund, dürfte wohl ungeklärt bleiben — der Untreue zu verdächtigen. Der Gedanke, daß sie ihn hintergehe, nahm bis zu dem Grade von ihm Besitz, daß er ihn nicht mehr los werden konnte. Keinen anderen Ausweg sehend, beschloß der Greis schließlich, seinem Leben ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke öffnete er, als seine Frau bereits schlief, den Gashahn und legte sich dann wieder schlafen. W. starb tags darauf an den Folgen der erlittenen Vergiftung. Die Frau befindet sich auf dem Wege der Genesung.

Aus dem Gerichtssaal.

Zwei Brüder zum zweiten Male zum Tode verurteilt.

* **Lissa i. P.,** 31. Dezember. Vor der verstärkten Strafkammer hatten sich die beiden Brüder Valerian und Jan Gąska zum zweiten Male unter der Anklage zu verantworten, den 72 Jahre alten Ausgedinger Gottlieb Simon aus Faustynowo, Kreis Wollstein, vorsätzlich und wissentlich ermordet zu haben. Walerjan Gąska hatte diesen Mord geplant und seinen jüngeren Bruder Jan Gąska und einen inzwischen entflohenen Andreas Kramski zur Ausführung des Verbrechens überredet und verleitet. 1921 hatte Simon seine Landwirtschaft an den Angeklagten Walerjan Gąska verkauft. Kontraktmäßig hatte Simon ein Ausgedinge zu beanspruchen, eine gleiche Last hatte Walerjan Gąska an einen gewissen Jul. Dümke und dessen Ehegattin zu zahlen. Beide, sowohl Simon wie das Ehepaar Dümke wohnten im Hause des Angeklagten Walerjan Gąska. 1922 schmiedete Walerjan Gąska Pläne, den Simon zu beseitigen; er ließ sich für dessen Schlafzimmer einen Schlüssel anfertigen, überredete seinen Bruder Jan und Andreas Kramski zu dem Morde, wobei er eine Belohnung von 50 000 Mark versprochen haben soll. In der Nacht zum 3. August 1922 starb Simon plötzlich und auf geheimnisvolle Art, anscheinend an Herzschlag. Die Tür war verschlossen, den Schlüssel fand man später im Zimmer. Im Zimmer selbst war alles in bester Ordnung. Simon war längst beerdigt und bereits vergessen, als durch einen Zufall im Jahre 1924 das Gerücht laut wurde, daß Simon nicht eines natürlichen, sondern eines gewaltsamen Todes gestorben sei. Andreas Kramski hatte auf einem Tanzvergnügen erzählt, daß er den Simon erwürgt habe. Dadurch kam die Wahrheit ans Tageslicht. Walerjan Gąska und Andreas Kramski wurden verhaftet, Jan Gąska hingegen hatte kurz nach dem Tode des Simon eine Belohnung erhalten, war zunächst nach Kleinpolen gereist und hatte sich von dort nach Frankreich begeben. Im Dezember 1925 fand die erste Verhandlung gegen die beiden Erstgenannten statt, die aber, da beide die Schuld auf den nichtanwesenden Jan Gąska wälzten, mit Freispruch endete. Vor dem Untersuchungsrichter hatte später Andreas Kramski die ganze Wahrheit eingestanden, da ihn sein Gewissen nicht zur Ruhe kommen ließ. Danach war Walerjan Gąska der Antrieb zu dieser Tat, wohingegen Jan Gąska und Kramski den Mord gemeinsam ausgeführt hatten. Während es nun gelang, Jan Gąska in Frankreich festzunehmen, entfloh Andreas Kramski aus Polen und blieb bis dahin trotz steckbrieflicher Verfolgung spurlos verschwunden. Eine weitere Verhandlung gegen die Brüder Gąska gegen Ende 1926 legte ihre Schuld dar. Walerjan Gąska wurde wegen Verleitung zum Morde und Jan Gąska wegen der Tat zum Tode verurteilt. Eines formellen Fehlers wegen kam das Verfahren vor das Allerhöchste Gericht nach Warschau, das das Urteil aufhob und die Sache zur wiederholten Verhandlung an die erste Instanz in Lissa zurückverwies. Auch diesmal lautete das Urteil: Walerjan und Jan Gąska werden nach § 48 und 211 bzw. § 47 und 211 als des Mordes überführt zur Todesstrafe verurteilt. Außerdem tragen sie die Kosten des Gerichtsverfahrens. Die Verurteilten haben das Urteil nicht angenommen und wieder Revision beantragt.

* **Posen,** 31. Dezember. Der Drogist Feliks Krajewski in Moschin hatte im Einvernehmen mit seinem inzwischen verstorbenen Schwager Przybylak durch betrügerische Manipulationen die Krankenkasse um 385 zl betrogen. Die 3. Strafkammer verurteilte Krajewski zu 4 Monaten Gefängnis. — Die beiden jugendlichen, schon mehrfach vorbestraften Stefan Judek und Kazimierz Szubert waren in der Nacht zum 29. November v. J., beim Kaufmann Glowacki in der Halbdorfstraße eingebrochen und hatten für 500 zl Waren gestohlen. Die 3. Strafkammer verurteilte beide zu je 1½ Jahren Gefängnis, Judek bei sofortiger Verhaftung.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

N. Schmiegel. Unter einem wechselseitigen Testament versteht man ein gemeinschaftliches Testament, durch das sich Eheleute gegenseitig als Erben einsetzen in dem Sinne, daß der überbleibende Teil nach dem Tode des Ehegatten bzw. der Ehegattin die Erbschaft übernimmt. Ein solches Testament würde etwa so aussehen:

„Wir, die unterzeichneten Eheleute Julius Schmidt und Anna geborene Herz, wohnhaft zu Schmiegel, setzen uns hierdurch gegenseitig als Alleinerben ein, da wir beide eltern- und kinderlos sind. Dessen zur Urkunde habe ich unterzeichneter Julius Schmidt dieses eigenhändig geschrieben, datiert und unterschrieben.

Schmiegel, den zweiten Januar 1928.

Julius Schmidt."

„Ich, die unterzeichnete Ehefrau Julius Schmidt Anna geborene Herz, erkläre hiermit, daß das vorstehende Testament auch als mein Testament gelten soll. Dessen zur Urkunde habe ich diese Erklärung eigenhändig geschrieben, datiert und unterschrieben.

Schmiegel, den zweiten Januar 1928.

Ehefrau Julius Schmidt Anna geborene Herz."

Bemerkt sei noch, daß in einem derartigen Testament, wie auch sonst in solchen letztwilligen Verfügungen keinerlei Abkürzungen zulässig sind. So muß z. B. in der Unterschrift der Ehefrau das „geborene" völlig ausgeschrieben werden.

Spielplan des Teatr Wielki.

Montag, 2. Januar: „Herstmanöver."
Dienstag, 3. Januar: „Gioconda."
Mittwoch, 4. Januar: „Die Fledermaus."
Donnerstag, 5. Januar: „Faust." (Gastspiel Gust. Chorjan.)
Freitag, 6. Januar, nachm. 3 Uhr: „Straszny Dwór." (Erm. Preise. Abends: „Herbstmanöver."
Sonnabend, 7. Januar: „Maskenball." (Letztes Gastspiel von Gustav Chorjan.)
Sonntag, 8. Januar, nachm. 3 Uhr: „Der Rastelbinder." (Erm. Preise. Abends: „Gioconda."
Montag, 9. Januar: „Herbstmanöver."
Dienstag, 10. Januar: „Die Lerche."

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Dienstag, 3. Januar.

= **Berlin,** 2. Jan. Für das mittlere Norddeutschland: Nach kalter Nacht am Tage gelinder und Bewölkungszunahme, südliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Westen Milderung und Bewölkung im Osten heiter und kalt.

Schluß des redaktionellen Teils.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Schreibe richtig deutsch!** Zum Selbstunterricht. Preis 1 M. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. In der bekannten Sammlung „Hilf dir selbst" kam eine Neuauflage dieses sehr brauchbaren Büchleins zur Ausgabe. Es will ein Hilfsbüchlein sein, die richtige Schreibweise leicht und sicher zu erkennen und der Lernende soll die Kenntnisse in der Rechtschreibung erlangen, die ihm zum Gebrauch und Fortkommen im Leben unentbehrlich sind. Der Wert der richtigen Schreibweise springt sofort in die Augen, wenn man nur an die Aufstellung von Briefen, Rechnungen, Stellengesuchen usw. denkt. Auch über die richtige Zeichensetzung ist in diesem für jedermann praktischen Hilfsbüchlein alles Wichtige zu finden.

= **Kaufmännisches Rechnen** (Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn) ist der Titel eines weiteren in neuer Auflage erschienenen Bändchens der Sammlung „Hilf dir selbst". Auch dieses praktische Hilfsbüchlein ist zum Selbstunterricht sehr geeignet und enthält alle Rechnungsarten und Rechenbeispiele, die in volkstümlichster Weise ausführlich dargestellt sind und jedermann gute Dienste erweisen werden.

Handelsnachrichten.

Ankauf der Tabakfabriken durch das staatliche Monopol. Einer Verordnung des Staatspräsidenten vom 28. 12. 1927 (Dz. Ustaw Nr. 117, Pos. 1000) zufolge müssen frühere Tabakfabrikanten ihren Besitz an Maschinen, Geräten und Materialien, die zur direkten Herstellung von Tabakserzeugnissen dienen, wie auch konzessionierte Verkäufer ihren Besitz an fertigen Tabakfabrikaten der nunmehr liquidierten Tabakfabriken oder auch an Tabakwaren, die auf Grund besonderer Erlaubnis aus dem Ausland eingeführt worden sind, bis spätestens 31. März 1928 diese Geräte oder Waren entweder nach dem Ausland bringen oder sie durch gütliche Verständigung an den Staatsschatz verkaufen. Besitzer gültiger Konzessionen können Tabakfabrikate bis zum 31. März 1928 am Ort verkaufen. Nach Ablauf dieser Frist müssen oben erwähnte Gegenstände und Vorräte dem Staate gegen eine Entschädigung verkauft werden, die eine Kommission mit folgender Zusammensetzung festsetzt: 1. Der vom Finanzminister ernannte Vorsitzende, 2. 3 Mitglieder, von denen einer vom Handelsminister aus Maschinen- und Tabakgeräte-Kennern, der zweite vom Finanzminister im Einvernehmen mit dem Handelsminister von einer Liste gewählt wird, die den Ministerien von der Posener und Pommereller Industrie- und Handelskammer und von den Industrieorganisationen der früheren russischen Teilgebiete vorgelegt wird. Das dritte Mitglied wird von der Direktion des polnischen Tabakmonopols ernannt. Vertreter für diese Mitglieder werden auf demselben Wege ernannt. Wer mit der Höhe der von der Kommission festgesetzten Entschädigungssumme nicht zufrieden ist, kann eine Erhöhung der Entschädigungssumme auf gerichtlichem Wege innerhalb von 30 Tagen, gerechnet vom Tage der Zustellung der Entscheidung an, verlangen.

Zollerhöhungen und Neufestsetzungen. Die schon vor einigen Tagen angekündigten Zollerhöhungen für rohe gemahlene und nicht gemahlene Knochen sowie die Neufestsetzung eines Ausfuhrzolls für Zuckerrüben sind nunmehr auf gesetzlichem Wege erfolgt. Im Dz. Ustaw Nr. 116 vom 29. 12. 1927 wird unter Pos. 988 der Ausfuhrzoll für gemahlene oder nicht gemahlene rohe Knochen auf 7 zł erhöht und unter Pos. 989 ein neuer Ausfuhrzoll für Zuckerrüben in Höhe von 2 zł für 100 kg festgesetzt. Waren, die mindestens einen Tag vor Inkrafttreten dieser Verordnungen zur Ausfuhr verladen worden sind, werden bis 20 Tage nach Inkrafttreten der Verordnungen nicht verzollt. Die Verordnungen treten am 3. Januar 1928 in Kraft.

(OWN.) **Eine Revision der polnischen Textilzölle** wird gegenwärtig durch eine besondere Kommission vorbereitet, an deren Spitze der Direktor der Staatlichen Textilschule in Lodz, Trojanowski, steht. Eine Reihe hervorragender Industrieller des Lodzer Bezirks sind zur Mitarbeit herangezogen worden. Den Unterausschuss für die Wollindustrie leitet der Vizepräsident des Verbandes der polnischen Textilindustrie, Kernbaum, den Unterausschuss für Flachs, Hanf und Jute Ing. Wesolowski, den Unterausschuss für Baumwollindustrie der frühere Direktor der Rosenblatt A.-G., Srzednicki, den Unterausschuss für Bekleidungsindustrie E. Hirschberg und den Unterausschuss für die Seidenindustrie J. Librach

Die neuen Kesselüberwachungsgebühren. Die jährliche Kesselüberwachungsgebühr für Privatbesitzer, sowie für staatliche Kessel, die von Privatpersonen gepachtet sind, betragen einer Verordnung vom 15. Dezember 1927 (Dz U. Nr. 117, Pos. 1006) zufolge, wenn der Besitzer oder Pächter nicht Mitglied der Kesselüberwachungsgesellschaft in Posen ist: Bei einer Heizfläche bis zu 2 qm 40 zł, über 2 bis 20 qm 65 zł, über 20 bis 50 qm 80 zł, über 50 bis 100 qm 105 zł, über 100 qm bis 200 qm 145 zł, über 200 qm für je weitere 100 qm oder einen Teil davon 45 zł. Die Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1928 in Kraft.

Nicht verjährte Forderungen bei rückständigen Renten und Rentenraten, die in Kontrakten festgesetzt und mit der Kolonisationskommission, der Generalkommission und mit den Rentenbanken in den Posener, Pommereller sowie im oberschlesischen Teil der schlesischen Wojewodschaft abgeschlossen wurden, unterliegen einer Verordnung des Staatspräsidenten vom 28. 12. 1927 (Dz Ustaw Nr. 117 vom 30. 12. 1927, Pos. 999) zufolge **keiner Verjährung vor dem 31. Dezember 1928.**

Geringe Umsätze in Valuten und Devisen. Nach einem Bericht der Landeswirtschaftsbank hat die Aufhebung der Beschränkungen im Devisen- und Valutenverkehr eine Verringerung der Devisenumsätze um die Hälfte herbeigeführt. **In gleicher Weise sind auch die Umsätze in ausländischen Noten zusammengeschrumpft. Der ausländische Ueberweisungs- und Arbitrageverkehr hat seine frühere Bedeutung wiedererlangt.**

Tschechoslowakisches Einfuhrverbot für polnisches Vieh. Das tschechoslowakische Landwirtschaftsministerium gibt bekannt: Mit Rücksicht auf den jetzigen Stand der Maul- und Klauenseuche in Polen verbietet das Landwirtschaftsministerium die Ein- und Ausfuhr von Klauenvieh aus Polen, aus der ganzen Wojewodschaft Kielce, ferner aus den Bezirken Bochnia, Dąbrowa, Nowy Targ, Roczyce, Wadowice und Wieliczka in der Krakauer Wojewodschaft, und aus dem Bezirke Radomsk in der Lodzer Wojewodschaft, ferner aus den Bezirken Lida, Nieswiez (Nowogroder Wojewodschaft), Pinsk, Sarny und Stolin (Wojewodschaft Polesie), sowie aus den Bezirken Kowel, Kostopol, Luboml und Włodzimierz (Wojewodschaft Wołyń). Weiter verbietet das Landwirtschaftsministerium laut Punkt 7 des Ergänzungsprotokolls vom 21. April 1926 zum Veterinärvertrag mit Polen die Einfuhr von Nutz- und Zuchtrindern aus Polen überhaupt.

Erstmalige Notierung polnischer Butter in England. Wie wir erfahren, hat das Londoner Börsenkomitee dem Wunsche des Wirtschaftsverbandes der Molkereigenossenschaften in Posen, die polnische Exportbutter zur offiziellen Notierung an der Londoner Börse zuzulassen, stattgegeben. Die ersten Notierungen betrugen 166 Schilling für ungesalzene und 162 Schilling für gesalzene Butter für 1 Zentner loko London.

Die polnische Kohlenindustrie fordert Regierungshilfe. Ueber den Auftrag der polnischen Kohlenindustriellen um weiteren Schutz und Regierungshilfe beim Kohlenexport, und zwar mit Rücksicht auf die weitere Senkung der Kohlenpreise seitens der englischen Kohlenindustrie auf den nördlichen Absatzmärkten, wird das Wirtschaftskomitee des polnischen Ministerrates in seiner nächsten Sitzung Beschluss fassen. Es herrscht die Meinung vor, dass der polnische Kohlenexport nach den nördlichen Märkten nicht unterbrochen werden dürfte, selbst wenn hierdurch weitere finanzielle Opfer gebracht werden müssen. Die wichtigsten Kohlenkonzerne in Polen schreiten bekanntlich zur Organisation eigener Schiffahrtsgesellschaften zum Zwecke einer Verbilligung der Kohlenfrachten.

Die Produktion der ostoberschlesischen Zinkhütten im November 1927. Die Produktion der ostoberschlesischen Zinkhütten hielt sich im November 1927 hinsichtlich der Haupterzeugnisse auf ziemlich der gleichen Höhe wie im Oktober. Es wurden hergestellt: rund 11 000 Tonnen Rohzink, 1100 t Zinkblechen, 21 700 t Schwefelsäure. Dagegen erhöhte sich die Produktion an Blei von 1457 t im Oktober auf 1800 t im November.

(OWN.) **Das Steinsalz-Bergwerk „Wapno"**, das zum „Solvay"-Konzern gehört, soll nach einer Meldung der „Aj. Wschodnia" demnächst in den Besitz des staatlichen Salzmonopols übergehen.

(OWN.) **Der litauische Saatenstand zu Beginn des Winters** wird von den Berichterstattern der amtlichen Statistik grösstenteils ungünstig beurteilt, da die Saaten infolge zu grosser Feuchtigkeit zu verfaulen drohen. Etwas zuversichtlicher lauten die Berichte aus jüngster Zeit. Im Memel-Gebiet ist das Wintergetreide verspätet eingesät worden und hat an niedrigen Stellen unter Nässe gelitten. Zu etwa 20 Prozent haben die Kornfelder wegen der Herbstregen nicht umgepflügt werden können, so dass diese Arbeit auf das Frühjahr verschoben werden muss. Der im Vorjahre zu verzeichnende Futtermangel dürfte sich diesmal nicht wiederholen.

(OWN.) **Auf den bulgarischen Getreidemärkten** haben die Preise in letzter Zeit etwas angezogen. Mais stieg an der Börse in Varna auf 4.70—4.80 Lewa je kg. Weizen kostete 6.22—6.50 (in Burges bis 7) Lewa, Gerste 5.90 (in Burgas 5.95—6) Lewa, Bohnen 7—7.60 Lewa.

Märkte.

Getreide. Posen, 2. Januar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	46.00—47.[illegible]0	Hafer	32.50—34.[illegible]5
Roggen	39.[illegible] —40.00	Weizenkleie	27.50—28.5
Roggenmehl (65 %)	57.00	Roggenkleie	2[illegible] 29.00
Roggenmehl (70 %)	5[illegible]	Rübsen	61.00—[illegible]
Weizenmehl (65 %)	68.50—70.50	Felderbsen	48.[illegible]—53.00
Braugerste	39.50—41.00	Folgererbsen	58.0[illegible]—68.00
Marktgerste	33.[illegible]—35.0	Viktoriaerbsen	60.00 82.0

Gesamttendenz ruhig. Der Bargeldmangel hindert den Umsatz. Braugerste über Standart über Notiz.

Warschau, 31. Dezember. Im Privatgetreidehandel wird für 100 kg fr. Ladestation notiert: Roggen 40.25—40.50, Weizen 51, Hafer 37.50, Gerste 38—41 zł. Im Mehlhandel ist Stillstand eingetreten und auch der Versuch, den Preis für Weizenluxusmehl zu erhöhen, ist nicht gelungen, da der hiesige Markt mit dieser Mehlsorte genügend eingedeckt ist. Sogar die Verlängerung des Einfuhrverbotes von Weizenmehl und Weizen ist auf den hiesigen Markt ohne Einfluss geblieben.

Lemberg, 31. Dezember. Am hiesigen Mehlmarkt ist die Tendenz fallend, da das Interesse bei starkem Angebot sehr schwach ist. Notiert wird für 100 kg in Złoty: Weizenmehl 40proz. 83—84, 40- bis 50proz. 75, 50—60proz. 65, Weizenkleie 25.50—26.

Danzig, 31. Dezember. Die amtlichen Getreidenotierungen sind unverändert. Zufuhr nach Danzig: Weizen 8, Gerste 182, Hafer 15, Hülsenfrüchte 15, Saaten 120 t.

Berlin, 2. Januar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 235—238 (74.5 kg Hektolitergewicht), März 274—273.50, Mai 277. Tendenz: ruhig. **Roggen:** märk. 237—240 (69 kg Hektolitergewicht), März 263.75—263, Mai 267.50—267. Tendenz: ruhig. **Gerste:** Sommergerste 220—265. Tendenz: behauptet. **Hafer:** märk. 202—212, März 229.50, Mai 236.75—236.50. Tendenz: ruhig. **Mais:** loko Berlin 217—219. Tendenz: fest. **Weizenmehl:** 30.75 bis 34. Tendenz: ruhig. **Roggnmehl:** 31.50—34. Tendenz: fest. **Weizenkleie:** 15. Tendenz: behauptet. **Roggenkleie:** 15. Tendenz: behauptet. **Raps:** 345—350. **Viktoriaerbsen:** 51—57. **Kleine Speiseerbsen:** 32—35. **Futtererbsen:** 21—22. **Peluschken:** 20—21. **Ackerbohnen:** 20—21. **Wicken:** 21—24. **Lupinen, blau:** 14—14.75. **Lupinen, gelb:** 15.75—16.10. **Rapskuchen:** 19.70—19.80. **Leinkuchen:** 22.30 bis 22.50. **Trockenschnitzel:** 12.20—12.40. **Soyaschrot:** 21.10—21.70. **Kartoffelflocken:** 24—24.20.

Produktenbericht. Berlin, 2. Januar. Das Geschäft entwickelte sich am ersten Geschäftstage des neuen Jahres am Produktenmarkt nur sehr langsam. Von Nordamerika, wo heute noch Feiertag ist, lagen keine Offerten vor; die Plataablader haben ihre Forderungen für Weizen um etwa 5 Guldencents erhöht. Roggen liegt unverändert. Von der Provinz war heute ausreichendes Angebot von Brotgetreide zur Hand; bemerkenswert ist, dass auch wieder vermehrt bessere Qualitäten an den Markt kommen. Am Lieferungsmarkte erfuhren Weizen und Roggen leichte Preisbesserungen, während prompte Ware ungefähr zu Sonnabendpreisen gehandelt wurde. Am Mehlmarkte beschränkte sich die Geschäftstätigkeit auf die Deckung des dringendsten Konsumbedarfes. Für Hafer besteht etwas bessere Konsumnachfrage, die höheren Forderungen der Provinz werden aber nur in den seltensten Fällen bewilligt. Gerste behielt ziemlich stilles Geschäft.

Kartoffeln. Berlin, 2. Januar. Weisse Kartoffeln 2.60—4.00, rote 3.80—4.20, gelbe 4.30—4.70, Fabrikkartoffeln 14—15,5 Pfennig pro Stärkeprozent.

Devisenparitäten am 2. Januar.

Dollar: Warschau 8.90 Berlin 8.92, Danzig 8.92,
Reichsmark: Warschau 212.73 Berlin 212.88
Danz. Gulden: Warschau 174.11, Danzig 174.14,
Goldzloty: 1.720 zł.

Ostdevisen. Berlin, 2 Januar, 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.875 47.075, Große Złoty-Noten 46.75—47.15. Kleine Złoty-Noten 46.70—47.10. 100 Rm. = 212.43—213.33

Vieh und Fleisch. Kattowitz, 31. Dezember. Auf dem hiesigen Zentralviehhof wurden in der Zeit vom 24. bis 29. Dezember 376 Kühe, 40 Färsen, 50 Bullen, 17 Ochsen, 11 Kälber und 1035 Schweine aufgetrieben. Ochsen, Bullen und Kälber wurden nicht notiert. Färsen und Kühe Kl. B 1.60—1.75, C 1.50—1.60, D unter 1.50, Schweine A 2.50 bis 2.60, B 2.30—2.50, C 2.10—2.30, D 1.90—2.10, E unter 1.90. Angebot schwach, Nachfrage schwach, Tendenz fallend, Preise fest.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 31. Dezember. Das Warschauer Handelshaus A. Geppner notiert folgende Richtpreise für 1 kg: Bankazinn in Blocks 14.60, Hüttenblei 1.30, Hüttenzink 1.42, Zinkblech Grundpreis 1.60, Antimon 3, Hüttenaluminium 5.10, Kupferblech Grundpreis 4.35.

Neubeuthen, 31. Dezember. Die Rohgussfriedenshütte Nr. I (Vertr. Josef Wdowiński in Warschau) notiert für 1 Tonne Eisen 210 zł loko Station Neubeuthen.

Posener Börse.

Börsenstimmungsbild. Posen, 2. Januar. Die heutige erste Börse im neuen Jahre verlief ruhig bei behaupteter Tendenz. Am Markt für festverzinsliche Werte wurden 5proz. Konvertierungspfandbriefe mit 64.50 Prozent gesucht und von Papieren der Posener Landschaft 8proz. Dollarpfandbriefe und 6proz. Roggenpfandbriefe, während 4proz. Konvertierungspfandbriefe abgegeben wurden. Von Bankaktien wurde nur Bank Przemysłowców notiert. Am Industrie- und Handelsaktienmarkt bestand ausser den zur Notiz gelangten Werten noch einiges Geschäft in Cegielski zu 51, Hartwig zu 50.75, Młyn Ziemiański zu 2.60 und in Dr. Roman May zu 114. Von nichtoffiziellen Werten wurde Bank Polski mit 152 gesucht und Cukrownia Kujawy mit 60 zł bezahlt.

(Schlusskurse.) **Fest verzinsliche Werte.**

	2.1.	31.12.		2.1.	31.12.
3½ u. 4% Pos. Vorkr.-Pfdbr.	—	95 p *	8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	92.75p	92.75p
3½ u. 4% Pos. Kriegs-Pfdbr.	—	—	6% Rogg.Br.d. Pos. Ldsch.	25.20o	25.25*
4% Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch	52.50o	52.50o
4% Pos.Pr.Obl.m.dt.St.u.p.Auf.	—		8% Oblig. der Stadt Posen	—	91.50p
4% Pos. Prov. Obl. m. poln. St.	—	53p *	8% staatl. Goldanleihe	—	—
3½% Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—		5% Konvers. Anleihe	64.50p	64.50p
3½% P.Pr.Obl.m.dt.St.u.p.Aufd.	—	—	6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—
3½% Pos.Prov.Obl.m.poln.St.	—	—	10% Eisenbahnanleihe	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe	—	65.00p	8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.		—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	2.1.	31.12.		2.1.	31.12.		2.1.	31.12.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skor	—	55 p*	Pap. Bydg.	—	60 p
Bk. Kw. Pot.	—	92.00p	Cukr. Zduny	—	100 p*	Piechcin	—	8 p*
Bk. Przemysł.	1.00p	1.05o	Goplana	—	15 p*	Płótno	—	0.25p
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	91.5+	Gródek Elekt.	—	10 p*	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	—	0.75o	Hartwig C.	—	47 o	P.Sp.Drzewna	—	100 o
P.Bk.Ziemian	—	92.5 p*	H. Kantorow.	—	5.75 o	Tri	—	30 p
Bk. Stadthag.	—	100 p*	Hurt. Skór	—	13 p*	Unja	25.00o	25.50o
Arkona	—	3 o	Herzf.-Viktor.	50.00p	50 p	Wisła	13.00p	12.5p*
Brow. Grodz.	—	60 p*	Lloyd Bydg.	—	90 p	Wytw. Chem.	—	1.00 o
Brow. Krot.	—	29 o*	Luban	—	105 p	Wyr.Cer.Krot.	—	12.5p*
Brzeski-Auto	—	10.5 p*	Dr.RomanMay	—	114 o	Żar	—	30.p*
Cegielski		51.00o	MłynWągrow.	—	25 p*			
Centr. Rolnik.	—	120 p*	Młyn Ziem.	—	2.60 p			

Tendenz: behauptet.
p = Nachfrage, o = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Die Bank Polski, Posen, gibt seit heute keine offiziellen Notenkurse mehr bekannt. Wir werden daher an dieser Stelle die Ankaufskurse für Noten im Posener Bankverkehr veröffentlichen. Am 2. Januar zahlte man für 1 Dollar 8.85—8.86 zł, 1 engl. Pfund 43.32 zł, 100 schweizer Franken 171.38 zł, 100 französische Franken 34.95 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.55 zł, 100 Danziger Gulden 173.15 zł.

Der Złoty am 31. Dezmber 1927. Neuyork 11.25, Zürich 38.05, Riga 61, Mailand 218, London 43.50, Bukarest 1815, Budapest (Noten) 63.90—64.20, Prag 377.25.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	2.1. Geld	2.1. Brief	31.12. Geld	31.12. Brief	Noten	2.1. Geld	2.1. Brief	31.12. Geld	31.12. Brief
London	25.00	—	25.00	—	Engl. Pfund	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—	Dollar	—	—	—	—
Berlin	122.03	122.35	—	-	Reichsmark	—	—	-	—
Warschau	57.36	57.50	57.34	57.48	Złoty	57.47	57.55	57.39	57.53

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 2. Januar. Im heutigen Privathandel kamen meistens Termingeschäfte zum Abschluss. Im offiziellen Börsenverkehr war der Umsatz bei behaupteter Tendenz. In Bankaktien bestand in Bank Polski Durchschnittsverkehr, während die restlichen Werte wenig Beachtung fanden. Chemische und Elektrizitätswerte vernachlässigt. Von Zuckeraktien W. T. F. Cukru bei festerer Tendenz behauptet, Węgiel und Nobel bei kleinen Umsätzen höher. Von Metallaktien Ursus und Starachowice schwächer, nur Modrzejów bei gutem Geschäftsgang fester. Textilwerte umsatzlos, Rest behauptet. Im allgemeinen wurden im Terminhandel höhere Kurse bewilligt.

Fest verzinsliche Werte.

	2.1.	31.12.		2.1.	31.12.
5% Dollarprämien-Anl.	63.50	66.25	6% Dollar-Anleihe	—	—
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	10% Eisenbahn-Anleihe	102.00	102.25
5% Staatl. Konvers.-Anl.	66.25	—	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	61.50	61.25

Industrieaktien.

	2.1.	31.12.		2.1.	31.12.		2.1.	31.12.
Bk. Polski	155.00	155.00	Częstocice	—	70.00	Ostrowice	—	87.00
Bk. Dyskont.	—	130.00	Gosławice	—	74.[illegible]	Parowozy	—	—
Bk. Handlow	123.00	123.00	Michałów	—	—	Pocisk	—	2.75
Bk. Zachodni	—	—	Ostrowite	—	—	Rohn	—	—
Bk. Zj. Ziem. P.	—	—	W. T. F. Cukru	79.50	—	Rudzki	—	—
Bk. Zw.Sp.Zar.	—	90.00	Firley	—	56.00	Stąporków	—	—
Kijewski	—	—	Łazy	—	—	Ursus	13.00	11.75
Puls	—	—	Wysoka	140.00	140.00	Zieleniewski	175.00	22.00
Spiess	—	140.00	Drzewo	—	—	Zawiercie	—	33.00
Strem	—	17.50	Węgiel	109.75	110.00	Żyrardów	—	18.00
Zgierz	—	—	Nafta	—	16.00	Borkowski	20.50	20.50
Elektr. Dąbr.	—	—	Polska Nafta	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektryczność	—	—	Pol.Przem.Naf	—	—	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Nobel	45.00	46.50	Haberbusch	—	—
Starachowice	66.50	66.25	Cegielski	43.00	49.00	Herbata	—	—
Brown Boveri	—	142.00	Fitzner	—	—	Spirytus	—	—
Kabel	—	—	Lilpop	—	40.75	Żegluga	—	—
Siła i Światło	—	—	Modrzejów	46.00	9.15	Majewski	—	42.00
Chodorów	—	—	Norblin	—	200.00	Mirków	—	—
Czer k	—	1.00	Orthwein	—	—	Lombard	—	—

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	2.1. Geld	2.1. Brief	31.12. Geld	31.12. Brief		2.1. Geld	2.1. Brief	31.12. Geld	31.12. Brief
Amsterdam	—	—	359.60	361.40	Paris	35.02	35.19	35.0[illegible]	35.19
Berlin *)	212.53	212.94	212.83	213.04	Prag	—	—	[illegible]	26.48
Brüssel	—	—	124.46	125.06	Rom	47.08	47.32	47.01	47.25
Helsingfors	—	—	22.40	22.50	Stockholm	—	—	240.05	241.25
London	43.42	43.635	43.41	43.63	Wien	—	—	125.69	126.31
Newyork	8.88	8.92	8.88	8.92	Zürich	171.74	172.61	171.7[illegible]	172.85

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: nicht einheitlich.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 2. Januar, 13 Uhr. Die Tendenz an der heutigen Börse war freundlich und fest, das Geschäft in den verschiedensten Werten belebt. Die Hauptanregung ging von der am Geldmarkt eingetretenen Erleichterung aus. Im Vordergrunde standen ausser Freigabewerten und I. G. Farben einige Spezialpapiere. Aus der Provinz war der Eingang an Aufträgen in den Vormittagsstunden noch ruhig, später aber grösser als während der letzten Tage. Trotz der günstigen Kursgestaltung bestand aber bei der Berufsspekulation die Neigung zu schleunigen Gewinnrealisationen, so dass die Kursbefestigungen auf keinem Marktgebiet einen besonders grossen Umfang annahmen. Am Geldmarkt ging der Satz für Tagesgeld auf 6½—8½ Prozent zurück. Das Angebot war sehr erheblich. Der Satz für Monatsgeld ermässigte sich auf 8½—9½ Prozent. Auch hierin lagen grössere Offerten vor, während wenig Interesse seitens der Geldnehmer bestand. Warenwechsel ca. 7⅜ Prozent. Die Aussicht auf eine Herabsetzung der Privatdiskontnotierungen bestand somit weiter. Vermutlich dürfte schon in den nächsten Tagen die Ermässigung eintreten. Die Diskontermässigung der schwedischen Notenbank wurde als weiteres günstiges Anzeichen für eine internationale Zinssatzverbilligung angesehen. Die schwedische Krone lag infolge der Diskontsenkung schwächer. London-Stockholm 18.11. In Berlin herrschte im Zusammenhang mit der flüssigeren Geldlage Nachfrage nach Devisen. Der Dollar zog daher auf 4.1914 an. Das englische Pfund ging in Erwartung einer offiziellen Herabsetzung der Wechselrate gegen Neuyork auf 4.8820 zurück. London-Amsterdam schwächer 12,08, London-Zürich schwächer 25.2875. London-Spanien befestigt 28.56. Im Vordergrunde stand heute eine spekulative Aufwärtsbewegung der Neubesitzanleihe des Reiches auf 15.40. Ueber die Behandlung der Freigabeangelegenheit lagen aus Amerika angeblich zuversichtliche private Nachrichten vor, die das Geschäft hauptsächlich in Schiffahrtswerten plus 1—3 Prozent anregten. Von Banken gewannen Berliner Handelsanteile als Freigabepapiere 5 Prozent. Braubank 3¼, Bayerische Hypotheken 2¼, Mitteldeutsche 7½, Reichsbankanteile plus 4½. Man hofft anscheinend an der Börse auf eine etwa 2prozentige Erhöhung der Reichsbankdividende. Sonst zogen Elektrizitätswerte zunächst nur etwa 1½ Prozent. Akkumulatoren um 5 Prozent an. Montanaktien freundlicher, Max-Hütte plus 5, I. G. Farben 280.75. Von Spezialpapieren gewannen Chade 6, Augsburg-Nürnberger 5, Bemberg 5¾, Schultheiss 4, Zellstoff Waldhof 4, Stöhr 5⅜, Riedel 4 Prozent. Nach Festsetzung der ersten Kurse war die Tendenz nicht ganz einheitlich.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	2.1.	31.12.		2.1.	31.12.		2.1.	31.12.
Dt. R.-Bahn	100.75	101.75	Dessauer Gas	179.50	176.00	Metallbank	144.00	—
A.G.f.Verkehr	169.00	166.00	Dt. Erdöl-Ges.	140.75	138.87	Nat. Auto-Fb.	105.50	105.00
Hamb. Amer.	150.62	148.87	Dt. Maschinen	76.50	74.75	Oschl. Eis. Bd.	—	92.25
Hb.Südam.Dp.	225.00	—	Dynam. Nobel	138.50	135.00	Oschl. Koksw.	—	100.75
Hansa	221.00	216.75	El. Lief.-Ges.	178.75	—	Orenst. u. Kop.	—	136.00
Nordd. Lloyd.	156.87	154.50	El. Licht u.Kr.	216.25	—	Ostwerke	371.50	364.00
Al.Dt.Kr.Anst.	148.75	146.00	Essen. Steink.	156.50	155.75	Phönix Bgb.	104.75	102.50
Barmer Bank	150.50	149.00	I. G. Farben	280.75	275.25	Rh.Braunkoh.	254.00	249.25
Berl.Hls.-Ges.	263.50	258.50	Felten u.Guill.	132.50	128.87	Rh. Elek.-W.	162.00	—
Com.u.Pr.-Bk.	180.75	180.00	Gelsenk. Bgw.	142.75	142.75	Rh. Stahlwk.	181.50	177.00
Darmst. Bank	240.50	238.25	Ges. f. el. Unt.	291.75	286.75	Riebeck	162.50	
Deutsch.Bank	168.75	167.50	Goldschmidt	121.00	119.25	Rütgerswerke	100.00	96.50
Disc.-Ges.	162.75	162.75	Hbg. Elk.-Wk.	154.87	150.75	Salzdetfurth	250.50	245.50
Dresdner Bk.	164.00	163.50	Harpen. Bgw.	196.25	194.62	Schl. Elek.-W.	173.75	170.62
Mtdtsch.K.Bk.	223.25	217.50	Hoesch	153.50	150.75	Schuckt. & Co.	196.75	190.75
Schulth. Patz.	418.50	411.00	Holzmann	156.50	154.75	Siem.&Halske	301.00	293.50
A. E. G.	174.75	169.12	Ilse Bgb.	251.00	239.75	Tietz, Leonh.	188.50	186.00
Bergmann	194.00	191.50	Kaliw. Asch.	178.00	175.00	Transradio	135.25	132.25
Berl. Msch.-F.	123.75	121.75	Klöckner	129.75	129.00	Ver.Glanzstoff	599.00	586.50
Buderus	104.00	100.75	Köln-Neuess.	154.75	152.62	Ver. Stahlw.	108.00	106.50
Charl. Wasser	134.50	131.25	Löwe. Ludw.	274.00	263.00	Westeregeln	184.50	181.00
Cont. Caoutch.	122.25	120.75	Mannesmann	159.00	157.75	Zellst. Waldh.	278.50	271.00
Daiml.-Benz	99.50	97.75	Mans. Bgb.	127.50	126.50	Otavi	38.87	38.50

		2.1.	31.12.		2.1.	31.12.
Ablös.-Schuld	1-60 000	52.25	52.10	Ablös.-Schuld ohne Auslosungs.	15.00	13.82
„ „	60-90 000	55.50	—			

Industrieaktien.

	2.1.	31.12.		2.1.	31.12.		2.1.	31.12.
Accumulator.	156.50	154.00	Feldmühle	213.50	212.00	Pöge, Eltr.-W.	111.00	108.25
Adlerwerke	87.50	87.50	Hohenlohe	19.62	19.50	Riedel	54.00	49.50
Aschaffenb.	—	—	Humboldt	—	—	Sachsenwerk.	130.00	126.50
Bemberg	463.75	448.50	Körting, Gebr.	91.00	—	Sarotti	190.00	189.50
Berger, Tiefb.	287.50	286.00	Lahmeyer	168.25	—	Schl.Bgb.u.Zk	121.00	122.00
Cop. Hisp. Am.	588.00	574.50	Laurahütte	83.50	84.00	Schl. Textil	92.75	—
Dt. Kabelwk.	103.00	99.50	Lorenz	126.50	122.00	Schub. & Salz.	348.75	347.00
Dt.Wollw.Man	51.75	49.75	Motor. Deutz	62.00	61.00	Stett. Vulkan	—	—
Dt. Eisenhd.	91.00	89.75	Nord. Wollk.	169.50	189.25	Stolb. Zinkh.	230.00	228.25

Tendenz: fest.

Amtliche Devisenkurse.

	2.1. Geld	2.1. Brief	31.12. Geld	31.12. Brief		2.1. Geld	2.1. Brief	31.12. Geld	31.12. Brief
Buenos Aires	1.789	1.793	1.788	1.792	Jugoslawien	7.391	7.405	7.388	7.402
Canada	4.179	4.187	4.177	4.185	Kopenhagen	112.30	112.52	112.22	112.44
Japan	1.962	1.966	1.956	1.960	Lissabon	20.65	20.69	20.65	20.69
Konstantinopel	2.176	2.180	2.172	2.176	Oslo	111.44	111.66	111.36	111.58
London	20.441	20.481	20.428	20.468	Paris	16.485	16.525	16.475	16.515
Newyork	4.1870	4.1950	4.1850	4.1930	Prag	12.41	12.43	12.398	12.418
Rio de Janeiro	0.5035	0.5055	0.504	0.506	Schweiz	80.84	81.00	80.83	80.99
Uruguay	4.336	4.344	4.336	4.344	Sofia	3.022	3.028	3.022	3.028
Amsterdam	169.23	169.57	169.17	169.51	Spanien	71.46	71.60	70.83	70.97
Athen	5.614	5.626	5.614	5.626	Stockholm	112.86	113.08	112.84	113.06
Brüssel	58.55	58.67	58.54	58.66	Budapest	73.23	73.37	73.19	73.33
Danzig	81.73	81.89	81.69	81.85	Wien	59.137	59.257	59.13	59.25
Helsingfors	10.537	10.557	10.529	10.549	Kairo	20.963	21.003	20.955	20.995
Italien	22.13	22.17	22.105	22.145					

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Handelszeitung des Posener Tageblatts.

132 Milliarden!

Frankreichs Ministerpräsident Poincaré ist ein Mann der grossen Worte und der grossen Gesten. Zur gleichen Zeit, wo sich in der ganzen Welt die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Revision des Dawesplanes mit dem Ziel einer Verminderung der deutschen Zahlungen und einer Festsetzung der Gesamtverschuldung durchsetzt, malt Poincaré ein Milliardengespenst an die Wand. In seiner Weihnachtsbotschaft stellt er fest, dass Parker Gilbert unrecht habe, wenn er eine Festsetzung der Gesamtverschuldung Deutschlands fordere; denn eine solche feststehende Reparationsschuld sei bereits durch das Londoner Protokoll vom Mai 1921 erfolgt. 132 Milliarden habe Deutschland danach in jährlichen Raten zu verzinsen und zu tilgen. Ueber die Höhe der Schuld könne also nicht mehr debattiert werden, höchstens über die Höhe und Zeitfolge der jährlichen deutschen Reparationszahlungen. Würde sich diese Anschauung Poincarés auch bei den übrigen Reparations-Gläubigern durchsetzen, so bedeutete das, dass Deutschland auf ewige Zeiten in der Schuldknechtschaft verharren müsste und dem Wohlwollen oder der Strenge seiner Gläubiger ausgeliefert wäre. Mehr als das bedeutet Poincarés Anschauung aber auch einen neuen Krieg, denn kein Staat der Welt wird sich für immer und ohne Aussicht auf eine Besserung seiner Lage zu solch hartem Frondienst heranziehen lassen. Der kluge Politiker Poincaré wird aber eine solche Entwicklung der Dinge selbst nicht wünschen und fördern, und deshalb kann man seine Ausführungen unmöglich ernst nehmen.

Im übrigen stehen auch in rechtlicher Beziehung Poincarés Darlegungen auf recht schwachen Füssen. Poincaré behauptet nämlich nicht mehr und nicht weniger, als dass der Dawesplan nur ein Versuch zur Durchführung des Londoner Ultimatums sei. In Wirklichkeit aber ist das Londoner Protokoll durch den Dawesplan ersetzt worden. Als im Jahre 1921 durch die Einmarschdrohung die Unterschrift unter das Londoner Protokoll erzwungen wurde und als man Deutschland eine Schuldsumme von 132 Milliarden auferlegte, hat sich schon recht bald die Unmöglichkeit zur Erfüllung solch phantastischer Forderungen gezeigt. Die deutsche Wirtschaft und die deutsche Währung reagierten auf den Wahnwitz solcher Ziffern durch hemmungslose Inflation. Der Dawesplan hat später eine Korrektur dieser unhaltbaren Zustände versucht. Das geht schon ganz klar aus der Höhe der auferlegten Zahlungen hervor. Einhundertzweiunddreissig Milliarden zu verzinsen, würde eine jährlich aufzubringende Summe von rund 7 Milliarden Mark für das Deutsche Reich bedeuten. Der Dawesplan hat aber eine Höchstsumme von 2½ Milliarden Mark festgelegt. Kein Mensch auf der Welt, auch Herr Poincaré nicht, wird aber das Kunststück fertig bringen, mit 2½ Milliarden jährlich 132 Milliarden zu verzinsen und auch noch in angemessener Höhe zu tilgen. Nach diesem System würde die Reparationsschuld mit jedem Jahre progressiv anwachsen; nach 10 Jahren hätte sie sich schon verdoppelt, und nach verhältnismässig kurzer Zeit würde sie schon in die Trillionen gehen.

Die Berechnung Poincarés kann daher nur davon ausgehen, dass damals mit der Summe von 132 Milliarden eine Reihe von Jahreszahlungen festgelegt werden sollten, die dann erledigt sein würden, wenn jährlich 2½ Milliarden und insgesamt 132 Milliarden bezahlt sein würden. Die Reparationsverpflichtungen würden nach dieser Auffassung noch rund 50 Jahre laufen und hätten einen kapitalisierten Gegenwartswert von ca. 40 Milliarden Mark. Wenn Poincaré so verstanden sein will, so lässt sich hierüber schon eher reden. Wir glauben jedoch nicht, dass er mit einer solchen Interpretation einverstanden ist, und das Londoner Ultimatum besagt auch ganz klar, dass es sich bei den 132 Milliarden um eine Kapitalschuld handelt, die verzinst und amortisiert werden soll. Damit aber ist in rechtlicher Beziehung Poincaré bereits widerlegt, denn der Dawesplan hat ganz klar jenes Londoner Ultimatum, auf das er sich jetzt versteift, revidiert. An die Stelle des unbrauchbar Gewordenen hat man probeweise etwas Besseres gesetzt, und der Dawesplan ist der Rechtsnachfolger des Londoner Ultimatums, nicht aber die Durchführungsverordnung.

Sind so schon die rechtlichen Grundlagen der Poincaréschen Weihnachtsbotschaft recht schwach, so weiss der französische Ministerpräsident genau so gut wie jeder andere Politiker, dass ein so schwieriges Problem wie das der Reparationen letzten Endes nicht durch juristische Spitzfindigkeiten, sondern durch die wirtschaftlichen und politischen Machtverhältnisse und Möglichkeiten geklärt wird. Selbst die mildere Auffassung der 53 Jahresraten zu je 2½ Milliarden Mark ist, vom Standpunkt der realen Tatsachen aus betrachtet, aber undurchführbar. Im Dawesplan selbst ist vorgesehen, dass Deutschland seine Schulden aus seinen Ueberschüssen bezahlen soll. Das aber ist bisher in keiner Weise geschehen. Seitdem der Dawesplan in Kraft ist, war die Aussenhandelsbilanz in keinem Jahre aktiv, sondern ihre Passivität steigt fortgesetzt. Alle Zahlungen, die bisher geleistet wurden, wurden aus den Anleihen, die das Ausland zur Verfügung stellte, entnommen. Wie lange aber wird es dauern, und dieser durchaus nicht unerschöpfliche Bronnen versiegt. In engem Zusammenhang damit stehen die Transfer-Schwierigkeiten. Auch sie konnten nur durch die Auslandsanleihen überwunden werden. In jedem Jahre sollen in Zukunft über 2 Milliarden Reichsmark in Devisen eingewechselt werden. Bisher war das möglich auf Grund der durch Auslandanleihen hereingeströmten Valuten. Was aber soll werden, wenn keine Auslandsanleihen mehr aufgenommen werden können und wenn die Ausfuhr, die einzige Möglichkeit für die Schaffung von Devisen auf legalem Wege, die Einfuhr nicht mehr übersteigt? Eine neue Inflation ist dann nur noch eine Frage der Zeit; das wissen die Gegner, das weiss Herr Poincaré insbesondere ganz genau, und deshalb hat seine Weihnachtsbotschaft nichts Furchterregendes. Jene 132 Milliarden werden stets sagenhaft und unwirklich bleiben.

Inzwischen aber ist man in nüchterner denkenden Ländern bereits über Poincarés Utopien zur Tagesordnung übergegangen. In den Vereinigten Staaten ist Parker Gilberts Bericht, der den französischen Ministerpräsidenten zu seiner Entgegnung anregte, bedeutend freundlicher aufgenommen worden. Die „New York Herald Tribune", deren gute Beziehungen zu Washington bekannt sind, stellt neuerdings fest, dass der Zeitpunkt immer näher heranrücke, an dem die alliierten Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten neu geregelt und gleichzeitig die deutschen Reparationsverpflichtungen endgültig festgesetzt werden müssen. Es hat auch in Deutschland nie ein Zweifel darüber bestanden, dass interalliierte Kriegsschulden und deutsche Reparationen unlöslich verbunden sind, wobei man ohne weiteres annehmen darf, dass die Höhe der gesamten interalliierten Kriegsverschuldung an die Vereinigten Staaten die obere Grenze für die deutschen Reparationen abgibt. Geht man jedoch von diesem solideren Fundament aus, so kommt man zu weit realeren Ziffern als Poincaré. Die gesamten Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten betragen auf dem Papier ca. 10 Milliarden; in Wirklichkeit jedoch, wenn man die gegenwärtig bezahlten und geforderten Zins- und Tilgungssummen in Betracht zieht, 5 Milliarden Dollar. Das ist eine Basis, auf der sich über die endgültige Festsetzung der deutschen Reparationen verhandeln lässt und auf der — trotz Poincaré — vermutlich auch in nächster Zeit verhandelt werden wird. Welche Lösung man im einzelnen findet, ob der Keynessche Plan, eine Mobilisation der Reparationsschuld durch eine internationale Anleihe oder sonst irgend ein „international clearance" herbeizuführen, zur Durchführung kommt, wird sich in zukünftigen Verhandlungen ergeben. Sicher ist jedenfalls, dass die 132 Milliarden des Herrn Poincaré gänzlich unwirklich sind und niemals bezahlt zu werden brauchen. Bereits der Dawesplan, der schon jetzt als überholt gilt, ist über sie hinweggeschritten.

Dr. Paul Hilland, Berlin.

Eine 100-Mill.-Dollar-Anleihe für Südslawien? Das Belgrader Wirtschaftsblatt Trogwinski Glasnik meldet, dass die Verhandlungen des südslawischen Finanzministers und des Direktors der staatlichen Hypothekenbank über den Abschluss einer grossen internationalen Anleihe für Südslawien erfolgreich gewesen seien. Man soll vor dem Abschluss einer Anleihe von 100 Mill. Dollar stehen. Die Anleihe soll für die wirtschaftliche Hebung von Mazedonien und den Ausbau verschiedener Eisenbahnlinien verwandt werden. Die Begebung der Anleihe werde auf dem Londoner Geldmarkt erfolgen.

Um das internationale Zinksyndikat. Das Interesse für Zinkaktien an der Berliner Börse steht damit im Zusammenhang, dass eine Verständigung der deutsch-polnischen Zinkindustrie erfolgt ist, wonach Preisunterbietungen künftig möglichst ausgeschaltet werden sollen. Damit ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Bildung eines internationalen Zinksyndikats getan. Die nächsten Verhandlungen, an denen auch ausser Polen und Deutschland noch Belgien und England beteiligt sind, werden nach unseren Informationen Ende Januar stattfinden.

Die jugoslawische Nationalbank wird nach dem Beschluss der am 22. d. Mts. stattgefundenen Sitzung des erweiterten Verwaltungsrates für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 400 Dinar je voll eingezahlte Aktie (d. h. ebensoviel wie im Vorjahr) verteilen. Das Kapital beträgt bekanntlich 50 Millionen Dinar, wovon 30 Millionen eingezahlt sind. Die Generalversammlung wird erst zum März 1928 einberufen werden.

(OWN.) **Das Kartell der polnischen Naphtha-Raffinerien** nimmt am 12. Januar die Beratungen über die Durchführung der auf Wunsch des Handelsministers vorzunehmenden Veränderungen des neuen Kartellabkommens auf. Ein gewisser Widerstand soll sich, wie wir hören, bei einzelnen Raffinerien gegen die Verlegung des Sitzes des Kartells von Lemberg nach Warschau geltend machen. Die schwierigste Frage ist die Zentralisierung des Verkaufs von Naphthaprodukten auf den In- und Auslandsmärkten, wodurch Ersparnisse zugunsten des Fonds für geologische Forschungen und Suchbohrungen erwartet werden. Es scheint, dass diejenigen Raffinerien, die bereits eigene Verkaufsorganisationen im In- und Ausland besitzen, für deren Auflösung Entschädigung beanspruchen. Hierbei kommen namentlich die Firmen „Standard Nobel" und „Vacuum Oil" in Betracht, die bereits den grössten Teil des Verkaufsapparates für den polnischen Inlandsmarkt in Händen haben. Die Zentralisation des Engrosverkaufs der Naphthaprodukte muss nach den Bedingungen der Regierung bekanntlich bis zum 15. August 1928 durchgeführt sein. Bis zu diesem Zeitpunkt soll ein besonderes Büro bei dem Kartell eingerichtet werden und schon im Januar seine Tätigkeit aufnehmen, um die Naphthaprodukte der angeschlossenen Raffinerien kommissionsweise zu vertreiben. Für den gedachten Fonds sollen in den nächsten 5 Jahren 3 Millionen Złoty jährlich für Suchbohrungen und 1 Million Złoty für geologische Forschungen durch Umlagen auf die einzelnen Naphthafirmen entsprechend ihrem Kontingent aufgebracht werden. Zur Durchführung wird eine besondere Gesellschaft in nächster Zeit ins Leben gerufen. Auf eine Besteuerung des Inlandsverkaufs zugunsten dieses Fonds soll aber verzichtet werden.

gesetz angesehen werden. Doch bringt dieses außer der Vereinheitlichung der Wirtschaft in allen Teilgebieten und ziemlich beschwerlichen Einschränkungen in der Ausübung des Eigentumsrechts durch die Waldbesitzer nicht viel Neues. Von größerem Einfluß ist hingegen das deutsch-polnische Holzabkommen, da es dem unerträglichen Zollkrieg zwischen beiden Staaten, zumindestens auf dem Gebiete des Holzhandels ein gewisses Ende bereitet. Die polnische Presse hat dieses Abkommen mit verschiedenen Vorbehalten aufgenommen, doch scheinen die polnischen Holzhandelskreise damit als mit einem Provisorium verhältnismäßig zufrieden zu sein, schon aus dem Grunde, weil der bisherige, fast vollkommene Stillstand im Export von Schnittmaterialien nach Deutschland gewichen ist.

Neujahr in Berlin.

Berlin, 1. Januar. Anläßlich des Neujahrsfestes wenden sich der Reichspräsident und der Reichswehrminister mit folgendem Erlaß an die Wehrmacht:

An die Wehrmacht! Der deutschen Wehrmacht rufe ich zum Jahreswechsel meine herzlichen Grüße und Wünsche zu. Der feste Wille zur treuen Pflichterfüllung für das Vaterland wird uns, wie bisher auch im neuen Jahre unseren Weg vorzeichnen.

Berlin, den 31. Dezember 1927.

Der Reichspräsident (gez.) v. Hindenburg.
Der Reichswehrminister (gez.) Dr. Geßler.

*

Reichswehrminister Dr. Geßler hat zu Neujahr folgenden Erlaß bekanntgegeben:

„An die Reichswehr! Die Reichswehr wird weiter ihre Pflicht tun wie bisher und den Glauben an Deutschlands Aufstieg stärken helfen. Dank und herzlichen Neujahrswunsch jedem Angehörigen der Reichswehr.

(gez.) Dr. Geßler, Reichswehrminister."

*

Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Heye, hat an das Reichsheer den folgenden Erlaß gerichtet:

„An das Reichsheer! Allen Angehörigen des Reichsheeres spreche ich für die treue Pflichterfüllung im vergangenen Jahre Dank und Anerkennung aus und rufe ihnen zum Jahreswechsel ein herzliches Glückauf zu."

*

Der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, wendet sich an die Reichsmarine mit folgender Kundgebung:

„An die Reichsmarine! Dank und Anerkennung für die im verflossenen Jahre geleistete pflichttreue Arbeit. Beste Wünsche für eine kräftige gesunde Weiterentwicklung auch im kommenden Jahre zum Wohle unseres Vaterlandes."

*

Der Reichspräsident hat am Neujahrstage in üblicher Weise die Glückwünsche des diplomatischen Korps unter Führung des Nuntius Pacelli entgegengenommen. Es folgten dann ein Empfang der Minister des Reichskabinetts, wobei der Reichspräsident eine innerpolitische Ansprache hielt, ferner Empfänge des Reichstagspräsidiums, des Präsidiums des Reichsrates, der Reichsbahngesellschaft sowie des Reichsbankpräsidenten, Empfänge von Vertretern der Wehrmacht, der Marine und ein Empfang des preußischen Kultusministers Becker.

Der französisch-amerikanische Antikriegspaktvorschlag.

Paris, 2. Januar. (R.) Nach einer Meldung des „Neuyork Herald" aus Washington hat Staatssekretär Kellogg dem französischen Botschafter in Washington nunmehr einen ausführlichen Vertragsvorschlag übermittelt, der den Krieg zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten unmöglich machen soll. In einem Begleitbrief gibt Kellogg der Hoffnung Ausdruck, daß nach der Unterzeichnung eines solchen Vertrages auch andere Länder dem Pakt beitreten würden. Er stimme mit Briand darin überein, daß es notwendig sei, jeden möglichen Krieg zwischen den beiden Ländern für ungesetzlich zu erklären.

Dem „Neuyork Herald" zufolge kommentieren die offiziellen Washingtoner Kreise den Vorschlag des Staatssekretärs Kellogg lebhaft und erklären, der neue Pakt könne eine ebenso große Bedeutung haben wie das Völkerbundsstatut und der Vertrag des internationalen Schiedsgerichtshofes. Das Projekt sei von Kellogg in Zusammenarbeit mit der Auswärtigen Kommission des Senats ausgearbeitet worden. Es ist hervorzuheben, daß Artikel 2 des Paktvorschlages zur Voraussetzung hat, daß alle strittigen Fragen einem internationalen Schiedsspruch nur unterbreitet werden können, wenn die Vereinigten Staaten sich damit einverstanden klären. Im Artikel 3 wird festgelegt, daß der Vertrag sich nicht auf innerpolitische Fragen bezieht und weiter Angelegenheiten ausschließt, die die Interessen einer dritten Macht berühren. Alle Probleme, die mit der Monroe-Doktrin in Zusammenhang stehen, sollen ausgeschlossen sein.

Paris, 2 Januar. (R.) Zu dem Stand der französisch-amerikanischen Verhandlungen über einen neuen Schiedsgerichtsvertrag wird in der französischen und englischen Presse gemeldet, daß der amerikanische Geschäftsträger in Paris dem französischen Außenminister Briand am Sonnabend eine Note überreicht habe, in der ein förmlicher Vorvertrag enthalten gewesen sei.

Persien und England.

Schlechte Beziehungen.

London, 1. Januar. Es wurde hier bereits berichtet, daß die Beziehungen zwischen Großbritannien und Persien so schlecht geworden sind, daß die britische Regierung vor kurzem eine durchaus nicht freundschaftlich gehaltene Note an die persische Regierung gerichtet hat, worin sie eine ganze Anzahl von Beschwerdepunkten anführte. Sie soll darin auf die Weigerung Persiens hingewiesen haben, mit dem Irak diplomatischen Verkehr zu pflegen und einen Vertrag über Handelserleichterungen mit ihm einzugehen. Die britische Regierung soll ferner über die Schwierigkeiten geklagt haben, die Persien dem britischen Luftverkehr nach Indien bereitet, und an die Zahlung der Gelder erinnert haben, die Persien Großbritannien schuldig ist. Die Antwort der persischen Regierung auf diesen Schritt ist anscheinend in dem Einspruch zu erblicken, den sie jetzt beim Völkerbund gegen den Vertrag erhoben hat, den Großbritannien mit dem arabischen Staat des Hedschas im vorigen Mai geschlossen hat, und zwar gegen den Teil dieses Vertrages, wodurch die Bahrein-Inseln im Persischen Golf von Großbritannien der Obhut der Regierung des Hedschas übergeben werden. Die persische Regierung erklärt in ihrem Einspruch, daß diese Inseln persisches Gebiet seien, und behauptet, daß sie als solches von Großbritannien bereits im Jahre 1869 anerkannt worden seien. Die hiesigen Amtskreise lassen hierzu einstweilen verlauten, daß es mehr als 150 Jahre her sei, seit die Inseln tatsächlich zu Persien gehörten, und daß sie seit mehr als hundert Jahren von Großbritannien als arabisches Gebiet behandelt worden seien. Der weitere Verlauf des Streits muß abgewartet werden.

Die Bahrein-Inseln bestehen aus einer größeren und mehreren kleineren Inseln, und werden von einigen Gelehrten für die Heimat der Phönizier gehalten. Die Bevölkerung besteht aus rund 120 000 Personen, deren wichtigste Industrie der Perlfischerei ist. Um den Besitz der Inseln haben sich Persen, Türken und Araber gestritten. Im Jahre 1875 sicherte Großbritannien durch sein Eingreifen die Herrschaft den Arabern, die sich dann unter britischen Schutz stellten. Ein politischer Agent der indischen Regierung befindet sich in Manama, der Hauptstadt der Inseln.

Russisch-finnische Mißhelligkeiten.

Ein zweifellos hochoffiziöser Leitaufsatz der „Iswestija" beleuchtet außerordentlich scharf das Verhältnis zu Finnland.

In letzter Zeit sei die finnische Politik gegenüber dem Rätebund auffallend aggressiv. Die frühere finnische Regierung habe bekanntlich jenes Schreiben an den Völkerbund wegen der finanziellen Hilfe im Kriegsfall gerichtet, das den Zweck hatte, die Friedenspolitik des Rätebundes bloßzustellen. Die finnische Presse befleißigte sich fortgesetzt eines überaus herausfordernden Tones, und die finnischen Politiker bezeigten mitunter offen eine feindselige Haltung gegenüber dem östlichen Nachbar. Leider biete die Uebernahme des Ministeriums des Aeußern durch Prokope Aussicht auf Verschärfung der Lage. Zugleich nämlich sei als ständiger Bevollmächtigter in Genf der bekannte englandfreundliche Holsti ernannt. Prokope hätte bei seinem Abgang aus Warschau so freundschaftliches Geleit erhalten, wie dies in der Geschichte Polens bisher noch nicht dagewesen sei. Der Gedanke an das sogenannte Warschauer Protokoll würde wieder wach. Finnland sei in die englisch-polnischen Intrigen im Baltikum vollends eingefangen. Prokope habe in seinen Erklärungen über die finnische auswärtige Politik zunächst mit keinem Wort den Rätebund berührt, und dann auch nur gezwungenermaßen auf Anfrage erklärt, daß auf praktischer Grundlage die Beziehungen zum Rätebund normal sein könnten. Diese Erklärung sei durchaus unbefriedigend und offenbar unaufrichtig. Das Zusammentreffen von Prokope und dem estnischen Minister Rebane, wobei auch Holsti anwesend war, wecke die Frage, ob diese Unterredung nicht eine Wiederbelebung der alten Idee von den Ministerkonferenzen der baltischen Staaten bedeute, die offen rätefeindliche Tendenzen habe. Die finnische Haltung sei schon mehr als feindlich; sie weise kein Anzeichen irgendeiner Besserung auf und müsse ihre Unfruchtbarkeit in erster Linie für Finnland bald erweisen.

Die Rätekritik gegenüber den Randstaaten richtet sich in letzter Zeit mit zunehmender Schärfe gegen Estland und Finnland, wobei als Urheber der feindlichen Einstellung immer Polen neben England hingestellt wird. Polen selbst gegenüberzutreten vermeidet der Räteoffiziosus bisher noch, obwohl kein Zweifel besteht, daß jede Erörterung der von der amerikanischen Anleihe für Polen immerhin pro forma betriebenen Verhandlungen über den Neutralitätsvertrag eingestellt und die russisch-polnischen Beziehungen stark erkaltet sind.

Zwischenfall auf einem österreichisch-ungarischen Grenzbahnhof.

Wien, 2. Januar. Der „Morgen" meldet aus Prag, daß in Szent-Gotthard, der auf ungarischem Gebiet gelegenen Zollstation an der steirisch-ungarischen Grenze, am Sonntag sich ein Zwischenfall ereignete, der großes Aufsehen hervorgerufen hat. Es trafen mit einem Güterzuge aus Verona fünf Waggons, deren Ladung als „Maschinenbestandteile" deklariert war, in Szent-Gotthard ein. Die Waggons enthielten aber, wie sich herausstellte, zerlegte Maschinengewehre. Die österreichischen Zollbehörden verlangten nun, daß die Waggons nicht weiter geschoben würden. Trotzdem schoben die ungarischen Bahnbehörden unter militärischer Bewachung die fünf Waggons mit den Maschinengewehren weiter und traten den österreichischen Zollbeamten, die sie daran hindern wollten, mit Waffengewalt entgegen. Die österreichische Zollbehörde hat nach dem Vorfall Szent-Gotthard verlassen, so daß die Züge seitdem nicht mehr abgefertigt wurden. Weitere Nachrichten sind nicht zu erhalten, da das Telephon gestört ist.

Unveränderter Kurs in Rumänien.

(Von unserem Bukarester Mitarbeiter.)

Bukarest, Ende Dezember.

Die Entscheidung ist nach langwierigen Verhandlungen gefallen: nach der Ablehnung der nationalen Bauernpartei, mit den Liberalen eine Koalitionsregierung zu bilden, bleibt der liberale Kurs aufrecht erhalten, und die Bratianus herrschen nach wie vor weiter. Wie lange, das wird vor allem davon abhängen, ob der Bruder des verstorbenen Staatsmannes, der an die Spitze der Regierung und der Partei berufen wurde, stark und geschickt genug ist, um die verworrene Lage zu meistern, aber auch davon, was die Opposition wird unternehmen können, um das gegenwärtige Regierungssystem zu brechen.

Die Opposition hat den offenen Kampf gegen die Regierung aufgenommen. Dr. Julius Maniu, der Präsident der nationalen Bauernpartei, wies in der Kammer die Behauptung Vintila Bratianus, daß die neue liberale Regierung von dem Vertrauen des Landes getragen sei, als eine den Tatsachen nicht entsprechende Herausforderung entschieden zurück und verlangte den sofortigen Rücktritt der Regierung und die Auflösung des Parlamentes, um den Weg zu Neuwahlen frei zu geben. Bei der gegenwärtigen Stimmung im Lande kann kaum mehr ein Zweifel darüber bestehen, daß die Opposition bei einer unbeeinflußten Befragung des Volkswillens einen überwältigenden Sieg davontragen wird, der die Regentschaft nötigen würde, eine Regierung Maniu zu berufen. Welchen Weg die nationale Bauernpartei aber einschlagen wird, um dieses Ziel zu erreichen, ist heute die große Frage, von der schlechtweg alles abhängt. Daß Maniu sich zu einer Politik der Gewalttaten hinreißen läßt, ist so gut wie ausgeschlossen. Der rumänische Bauer ist durch die Bodenreform in seinen Ansprüchen zu sehr zufriedengestellt worden, als daß er zu einer Revolution oder zu einem Bürgerkrieg zu haben wäre, ganz abgesehen davon, daß der Rumäne, der nur schwer aus seiner naiven Beschaulichkeit zu bringen ist, nicht aus dem Holz geschnitzt ist, um Revolutionen zu machen. Die Opposition ist daher auf einen Kampf gegen die Regierung im Rahmen der gesetzlich zulässigen Mittel angewiesen und wird ihre Hauptattacken gegen Vintila Bratianu in der Kammer und im Senat schlagen. Dabei ist es aber unmöglich, die gegenwärtige Regierung parlamentarisch zu stürzen, da sie im Parlament über eine fast vier Fünftel-Mehrheit verfügt, gegen die auch die energischeste Opposition nicht aufkommen kann.

Es wird demnach alles davon abhängen, wie lange Vintila Bratianu das Vertrauen der Regentschaft genießen wird. Zu Lebzeiten Jonel Bratianus war die Regentschaft ausschließlich unter liberalem Einfluß, denn die Männer, die außer dem Prinzen Nikolaus, die Regentschaft bilden, waren ihm persönlich verpflichtet. Es wäre ihnen schwer möglich gewesen, etwas gegen den Willen des Allmächtigen zu unternehmen. Nach dem Tode des Jonel Bratianu stehen die Dinge aber anders, und wenn sich die Regentschaft der liberalen Vormundschaft allmählich entziehen will, wird sie dabei vielleicht anfänglich auf einige Schwierigkeiten stoßen, aber schließlich wird es ihr doch gelingen.

Vintila Bratianu braucht demnach Erfolge, um sich die Gunst der Regentschaft zu erhalten und gegen die Einflüsterungen der Opposition behaupten zu können. Dieser große Erfolg wäre für die jetzige Regierung dann gegeben, wenn es ihr gelänge, den Abschluß einer Auslandsanleihe zu annehmbaren Bedingungen zu stande zu bringen. Außenminister Titulescu hat hierzu von der Regierung alle Vollmachten erhalten und wird sie auf seiner Auslandsreise, die er nach seiner Wiederherstellung antreten will, wohl zu nützen wissen. Da eine große Auslandsanleihe für Rumänien aber nur auf dem Umweg über Deutschland möglich ist, stehen die deutschen Aussichten auf Beilegung der noch schwebenden Streitfragen und Anbahnung normaler Beziehungen so günstig wie vielleicht noch nie. In unterrichteten Kreisen heißt es, daß Titulescu nach seinen Besuchen in Rom und Paris auch nach Berlin kommen wird, um die Verhandlungen mit der deutschen Regierung weiter zu führen.

Eine Erschwerung dieser Absichten Titulescu bedeuten jedoch zweifellos die blutigen Studentenunruhen in Siebenbürgen, die bei weitem nicht so harmlos waren, als man in Bukarest wissen machen wollte. Erst nach dem Einlangen der Provinzblätter konnte man sich über das Ungeheuerliche der bedauerlichen Vorgänge wenigstens einigermaßen ein Bild machen. Daß die chauvinistische rumänische Studentenschaft die nichtjüdischen Minderheiten, vor allem Magyaren, nicht verschont, scheint nur mehr oder weniger sicher zu sein.

Bedauerlicherweise waren die Ereignisse in Großwardein und in anderen Städten Siebenbürgens nicht danach angetan, im Ausland für Rumänien Sympathien zu werben. Das zum großen Teil jüdische Großkapital wird nun noch weniger geneigt sein, die so notwendige Anleihe zu geben, und es erscheint durchaus glaublich, wenn gut unterrichtete Personen zu erzählen wissen, Außenminister Titulescu sei sehr ungehalten darüber, daß die Regierung nicht alles getan habe, um die Ausschreitungen im Keim zu ersticken.

Lucie Kieselhausens letzte Fahrt.

Wenige Stunden, bevor die Glocken das neue Jahr einläuten, wurde die so tragisch ums Leben gekommene Tänzerin Lucie Kieselhausen im Krematorium Wilmersdorf zur letzten Ruhe bestattet. Zu klein war die Halle, um die zahlreichen Leidtragenden, die erschienen waren, um der bekannten Künstlerin ihr Beileid zu bezeigen, zu fassen. Tausende standen im Vorraum des Krematoriums und in dem Vorgarten. Eine große Anzahl von Blumenarrangements und Kränzen bewiesen die Beliebtheit, deren sich Lucie Kieselhausen in weitesten Kreisen erfreute.

Auch zahlreiche bekannte Bühnenkünstler und -künstlerinnen waren unter den Trauergästen. Auch die Bühnengenossenschaft war durch eine Abordnung, an der Spitze der stellvertretende Präsident Wallauer, vertreten. Orgelklänge und Violinensolos begannen und beendeten die schlichte und eindrucksvolle Feier. Nachdem der Ortspfarrer Fees von St. Nicolai einen kurzen Lebensabriß der Verstorbenen gegeben hatte, sprach Wallauer im Namen der Bühnengenossenschaft. Er erinnerte vor allem an die Hilfsbereitschaft, die Lucie Kieselhausen stets für ihre Kollegen bewiesen habe. Auch ihr letztes Auftreten sei zugunsten ihrer Kollegen erfolgt. Nach Beendigung der Feier brach die Mutter ohnmächtig am Sarge ihrer Tochter zusammen.

Deutsches Reich.

Brandstiftung im Niederschönhausener Schloß.

Berlin, 2. Januar. (R.) Heute nacht entstand im Schloß in Niederschönhausen in der Halle des Erdgeschosses in einem unter der Treppe gelegenen Keller ein Brand. Es brannten dort lagernde Bretter, die Holzteile der Türen und die darunter liegende hölzerne Treppe. Nach den bisherigen Ermittelungen ist eine fahrlässige Brandstiftung nicht wahrscheinlich, da das Schloß unbewohnt ist und die dort zurzeit beschäftigten Arbeiter bereits am 31. Dezember die Räume verlassen hatten. Es dürfte vielmehr vorsätzliche Brandstiftung vorliegen, da eine der Türen offen stand.

Eigenartiger Autobusunfall.

Hamburg, 2. Januar. (R.) In der Neujahrsnacht fuhr ein Autoomnibus, dessen Führer einer Kraftdroschke ausweichen wollte in das Schaufenster einer Gastwirtschaft in der Wilhelminenstraße hinein und wurde erst durch den zwischen den Schaufenstern befindlichen Mittelpfeiler, dessen Kern ein schwerer eiserner Träger bildet aufgehalten. Von den zahlreichen Gästen in der Wirtschaft erlitten 6 mehr oder weniger schwere Verletzungen. Zwei Frauen mußten mit Bein-, Kopf- und inneren Verletzungen dem Hospital zugeführt werden.

Aus anderen Ländern.

Die Neujahrsernennungen und -Auszeichnungen in England.

London 2. Januar. (R.) Die diesjährige Neujahrs-Ehrenliste ist etwas kürzer als gewöhnlich und enthält nur drei Ernennungen zu Peers. Oberst Gibbs Hofschatzmeister und Regierungseinpeitscher in Unterhaus seit 1917 Sir Frederic Lugard, der frühere Generalgouverneur von Nigerien und Sir Gerald Strickland, früherer Ministerpräsident von Malta sind die drei einzigen neuen Peers. Gibbs und Strickland sind Mitglieder des Unterhauses, so daß durch ihre Übersiedlung ins Oberhaus zwei neue Parlamentswahlen notwendig werden.

Poincaré leicht erkrankt.

Paris. 2. Januar. (R) Ministerpräsident Poincaré ist leicht erkrankt. Darauf ist auch zurückzuführen, daß er sich gestern beim Neujahrsempfang durch den Staatspräsidenten vom Justizminister Barthou vertreten ließ.

Abreise Titulescus aus Bukarest.

Paris 2. Januar. (R.) Nach einem Bukarester Telegramm des „Matin" wird Außenminister Titulescu heute nach San Remo abreisen, um einen Erholungsurlaub zu nehmen. Anfang Februar wird er dann nach Rom, Paris und Berlin reisen.

Die italienische Währung.

Rom, 31. Dezember. (R.) Ueber die wirtschaftlichen Folgen der italienischen Währungsstabilisierung hat sich Mussolini gegenüber einem nordfranzösischen Industrieführer ausgesprochen. Nach französischen Pressemeldungen hat Mussolini geäußert, daß er die italienische Währung zu einem hohen Kurse stabilisiert habe, weil er die Konzentration der Industrieunternehmungen wünsche. In allen Ländern seien aus dem Kriege eine Reihe kleiner Betriebe übrig geblieben, die heute nicht mehr daseinsberechtigt seien. Die Zukunft gehöre den großen Industriebetrieben, weil sie allein imstande seien, die Preise und Gestehungskosten herabzudrücken.

Vorläufig keine Stabilisierung des französischen Franken.

Paris 31. Dezember. (R.) Wie der „Matin" mitteilt, soll Ministerpräsident Poincaré Journalisten gegenüber erklärt haben, daß die Nachrichten über eine nahe bevorstehende gesetzlich Stabilisierung des Franken jeder Begründung entbehrien.

Ein englisches Hollywood.

London 31. Dezember. (R.) Eine kleine Stadt Elstree in der Grafschaft Hereford soll zum englischen Hollywood ausgebaut werden. Der Grund und Boden für ein großes Hotel ein großes Kino Fluglandungsplatze und zahlreiche Wohnhäuser sind bereits von einer Gesellschaft angekauft worden.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter und verantwortlicher Schriftleiter: Robert Styra; Verlag: „Posener Tageblatt". Poznań. Druck: Drukarnia Concordia.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme bei dem Hinscheiden und bei der Beerdigung meines geliebten Mannes, sowie für die reichen Kranzspenden allen Behörden, Verwaltungen und Freunden

herzlichsten Dank!

Huta, den 31. Dezember 1927
(pow. Odolanów).

Elisabeth Ueberle
geb. **Loida.**

Habe mich in **Koźmin** als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Mein Bureau befindet sich im Hause des Hotelbesitzers Neumann, ul. Klasztorna I. Stock.

A. Peik, Rechtsanwalt.



Stets Eingang von Neuheiten

in **Handschuhen, Krawatten, Hosenträgern, Oberhemden, Kragen, Mützen, Socken, Damenstrümpfen, Wintertrikotagen** usw.

H. Seeliger, Poznań św. Marcin **43** (neben d. Schloß)

Spezialgeschäft für Lederhandschuhe.

Solide Preise! Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten!

20—25000 zł

Anleihe zwecks Vergrößerung einer Anstalt werden gesucht. Sicherheit I. Hypothek. Off an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6. u. **2503.**

Brennersohn sucht von sof.

Stellung als Unterbrenner.

Beherrscht vollkommen die polnische Sprache in Wort u. Schrift. Gefl. Offerten erb. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Zwierzyn. 6, unt **A. B. 2504.**

Chauffeur—Mechaniker

in langjähr. Beschäft. bei Fa. Brzeskoauto, sucht v. sof. Stell.

Off. K. Hoffmann, św. Marc. 60. (Lad.)

Zurückgekehrt

Frauenarzt Dr. Kantorowicz

Poznań, ul. Seweryna Mielżyńskiego 1
Ecke plac Nowomiejski 2.

Holzlagerplatz Swarzędz - Bahnhof

der Fa Wilke Poznań liefert Bauholz, Tischlerholz in Kiefer, Tanne, Eiche, Bergahorn aus Wolhynien, waggonweise und fuhrenweise.

Hasen und jedes andere **Wild**

kaufen zu den höchsten Tagespreisen gegen sofortige Kasse

B. Zeh & Cie., Wildexport,
Międzychód n./W.

Ein Gut

1000—2000 Morgen oder mehr in **guter Kultur,**

zu kaufen gesucht.

Vermittler ausgeschlossen. Off. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Zwierzyniecka 6, u. **2494.**

Lehrmädchen

für meine Papierabteilung von **sofort gesucht.**

Themal,
Poznań, Wodna 23.

Weiss Ihr Mann von der Sache mit Schorrsiegel?

Fertige Kleider

zu Ausnahmepreisen

Bławat Polski T. A.
Stary Rynek-ul. Kramarska

Neujahrswunsch!

Beamter, 37 J. alt in sicherer Stellung, musikalisch, solide, jedoch lebenslustig, nicht unvermögend, wünscht Briefwechsel mit wirtschaftlich erzogener, gebildeter, musikalischer Dame,

zwecks evtl. Heirat

Offerten mit Bild, welches umgehend zurückgesandt wird, erb. an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2487.**

Ein neuer Herrenpelz billig zu verkaufen. **Heintze, Poznań, Szwajcarska 19.**

Feuerfeste Kacheln

in verschiedenen Farben, glatt und gemustert liefert in jeder Menge zu mässigen Preisen

M. Perkiewicz,
Kachelfabr. Ludwikowo, p. Mosina.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, für Kolonialwarengeschäft per sofort **gesucht** Bewerbung mit eigenhändig geschriebenem Lebenslauf an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unt **2508**

Verband für Handel und Gewerbe

Poznań.
Telephon 1536.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich in

Poznań, ul. Skośna 8,
parterre
(Ev. Vereinshaus, Rückseite)

Geschäftsstunden 8—3 Uhr
Sprechstunden 11—2 Uhr

Inventur-Ausverkauf vom 2. 1. bis 15. 1. 28.

Strümpfe

Damen-Winterstrümpfe „Wigonja“ 0.65
Damen-Baumwollflorstrümpfe, farbig und schwarz . . . . . . von 0.85
Partie Damen-Seidenflorstrümpfe mit kl. Fehlern 1.95
Partie Damen-Seidenflorstrümpfe mit kl. Fehlern 3.95
Kunstseidene Strümpfe alle Schattierungen . . . . von 2.95
Kinder-Baumwollstrümpfe, schwarz, braun, weiss, ... von 0.90
Kinder-Wollstrümpfe weiss, schwarz, braun, grau, beige . . . . . . von 3.35
Herren-Socken in mod. Schattierungen gestreift . . . . von 0.35
rein wollene Herren-Socken . . von 3.40

Handschuhe

Damen-Trikothandschuhe m. Futt. v. 2.95
Gestrickte Damenhandschuhe, weiss und farbig . . . . von 3.35
Damen-Lederhandschuhe, weiss, schwarz u farbig . . . . . von 6.95
Damen Ziegenlederhandschuhe „Pioto“ gesteppt mit Keilen von 9.80
Wildlederhandschuhe, weiss und farbig . . . . von 15.75
Herren-Trikothandschuhe, farbig von 1.95
Gestrickte Herrenhandschuhe von 4.45
Herren-Handschuhe „Nappa“ m. Futt. 9.95
Wildleder-Herren-Handschuhe weiss u. farbig . . . . von 19.35
Gestrickte Kinderhandschuhe, weis u. farbig . . . . von 0.95
Kinder-Trikot-Handschuhe farb. von 1.75

Trikotagen

Damen-Untertaillen ohne Ärmel mit warmem Futter . . . . von 3.06
Damen-Beinkleider, farbig mit warmem Futter . . . . von 5.58
Damen-Reformbeinkleider mit warm. Futter . . . . von 6.75
Herren-Hemden mit warm. Futter v. 4.95
Herren-Unterhosen m. warm. Futt. v. 4.95
Kinder-Kombinationen mit warmem Futter . . . . von 2.97
Gestrickte Säuglingsjäckchen . . von 1.85
Gestrickte Säuglingswindelhösch. v. 2.15
Gestrickte Kinder-Untertaillen . von 1.85
Gestrickte Kinderhöschen . . . von 2.80

Auf „Benger's“, „Ribana“ und „Prof. Dr. Jaeger“-Wäsche 15% Ermässigung.

Sweaters

Damen-Sweater, reine Wolle . . . 18.25
Sweaters mod. Façons . . . . . 31.—
Sweaters, Wolle mit Seide, neueste Façons 39.60
Jumper, Kammgarn, Wolle 22.50
Herren-Westen, reine Wolle . . . 29.50
Damen-Kostüme, reine Wolle, neueste Façons und Dessins von . . 42.—

Damen-Wäsche

Taghemden . . . . von 1.95
Nachthemden . . . . von 4.95
Beinkleider . . . . von 2.95
Hemdhosen . . . . von 3.95
Untertaillen . . . . von 2.45
Nachtjacken . . . . von 4.95
Morgenhauben . . . . von 1.45

Elegante Wiener-Wäsche mit handgewebtem Hohlsaum und Stickerei, beste Ausführung, 25% Ermässigung.

Pelze

Damen-Seal-Pelz, lang, Wiener Façon (früher 945.—) jetzt . . 630.—
Krümmer-Pelz, kurz (früh. 650.—) jetzt . . . . 465.—
Kurzer Pelz, prima Katzen (früh. 495.—) jetzt . . . . 330.—
Fohlenpelz, kurz (früher 495.—) jetzt . . . . 330.—

Handtaschen, Portefeuilles, Gürtel und Galanterie

Damen- und Kinderschürzen, grosse Auswahl, Ermässigung bis 30%

Überziehstrümpfe

Gestrickte Kinder-Überziehstrümpfe, weiss, schwarz, farbig, von . . . 3.55
Kinder-Trikotüberziehstrümpfe von 4.30
Damen-Trikotüberziehstrümpfe von 10.80
Gestrickte Damen-Überziehstrümpfe schwarz und farbig von 7.55
Reithosen, weiss, beige, grau von 8.80

Inländische und Schweizer Stickereien in grosser Auswahl schon von **0.28** pro Mtr.
Valenciennesspitzen . . . schon von **0.26**
Klöppelspitzen . . . . . schon von **0.18**
Servietten aus Spitzen und gemalt, sehr billig — Ermässigte Preise.

Kinder-Konfektion

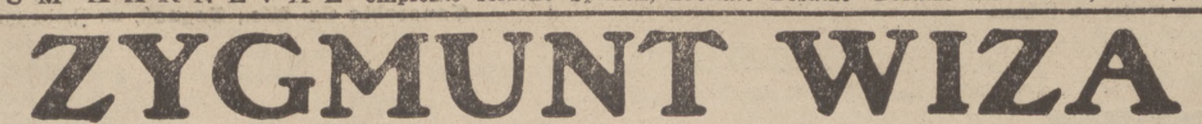
Partie Kinder-Westen, Wolle . . à 5.95
Partie Prima Wollanzüge für Knaben von 8—12 Jahren . . . . à 14.75
„Eskimo“-Anzüge in riesiger Auswahl von 15.55

Blusen

Rips-Blusen mit kurz. Ärmeln . . 3.95
Weisse Panama-Blus. mit lang. Ärm. 7.95
Weisse Batistblusen mit lang. Ärm. 7.95
Hemdblusen Opal mit lang. Ärmeln 7.95
Schweizer-Voileblusen mit langen Ärmeln . . . . 11.80 u. 14.50
Seiden-Popel. Blusen m. lang. Ärm. 14.95
Woll-Popeline-Blusen m. lang. Ärm. 24.50
Seidene Jumpers mod. Dessins . 26.55
Crêpe-de-chine Blusen weiss u. farb. 37.50

Crepe de Chine, handgestickt und gemalt in grosser Auswahl, 15 Ermässigung.

ZUM KARNEVAL empfehle seidene Spitzen, Brokate Besätze Besätze aus Brokat, Flitter, Flitterstoffe, Schnallen, Diademe, Blumen, Masken, Tülle.



POZNAŃ, ul. 27 Grudnia 5
BYDGOSZCZ, plac Teatralny 3